

Abonnementpreis:

Vierteljährlich für Diez 1 Mt. 80 Pfg. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 Mt. 92 Pfg. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Diez und Gms.

Diezer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Beizeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamezeile 50 Pfg. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 109

Diez, Montag den 11. Mai 1914

20. Jahrgang

Erstes Blatt.

England und das Seekriegsrecht.

Die Entwicklung des Seekriegsrechts ist, soweit die Beschränkung des Krieges auf seine eigentlichen Zwecke und Mittel in Frage kommt, wesentlich hinter der des Landkriegsrechts zurückgeblieben. Während für den Landkrieg der Grundsatz der Unantastbarkeit des Privateigentums längst allgemein anerkannt ist, scheiterte die Ausdehnung dieses Grundsatzes auf den Seekrieg bisher immer noch an dem Widerstande Englands. So hat Großbritannien bis zum Ende auch die Londoner Seerechtsdeklaration von 1909, die wenigstens einen bescheidenen Fortschritt auf diesem Gebiete bedeutet, bisher nicht ratifiziert, und zwar namentlich infolge des Widerstandes im Oberhause. In der Budgetkommission des Deutschen Reichstages hat nun dieser Tage der Vertreter des Auswärtigen Amtes die Mitteilung gemacht, daß die Bemühungen der britischen Regierung um eine Lösung der noch strittigen Fragen Erfolg versprechen, und die Erklärungen, die Sir Edward Grey am Mittwoch in Unterhause abgegeben hat, bestätigen diese Voraussetzungen. Der Leiter der auswärtigen Politik Englands hat dabei allerdings die Meinung von vornherein zurückgewiesen, daß auf diesem Wege etwa eine Einschränkung der Seerüstungen sich erzielen lasse, und er hat damit sicherlich vollständig recht. Solange überhaupt die Möglichkeit einer kriegerischen Verwicklung mit England vorhanden ist, müssen wir eben in der Lage sein, England in der Nordsee die Spitze zu bieten. Die „Seeschlacht bei Helgoland“ würde über die Freiheit des Handels auf dem Weltmeer entscheiden, wie sie z. B. über unseren Kolonialbesitz entscheiden würde. Unter diesen Umständen kann es allerdings auch nicht sehr überraschen, wenn der Leiter der auswärtigen Politik Großbritanniens von vornherein erklärt, daß man in London unter keinen Umständen auf eine Abschaffung des Blockaderechtes eingehen werde. Wir können und werden billigerweise nicht verlangen, daß eine Seemacht auf die Anwendung dieses wirksamsten Mittels verzichtet. Dazu sind wir selbst schon zu sehr Seemacht geworden und würden gegebenenfalls nicht zögern können, z. B. die russischen Dampfer zu blockieren. Was geschehen kann und soll, muß vielmehr aus dem Begriffe des Privateigentums entwickelt werden, und in dieser Beziehung verheißen nun tatsächlich die Erklärungen Greys einen Fortschritt, den man im Interesse der Humanität und der Kultur nur begrüßen kann.

Grey hat allerdings noch eine andere Bedingung gestellt, die für Deutschland nicht ohne weiteres annehmbar erscheint. Er verlangt ein Abkommen dahin, daß die Kaufschiffe nicht in bewaffnete Schiffe verwandelt werden dürfen. Die Umwandlung der großen, schnellen Personen- und Handelsdampfer in sogenannte Hilfskreuzer war

bisher auch bei uns vorgeesehen, und da Deutschland gerade auf diesem Gebiet einen relativen Vorsprung auch vor England, vor den anderen Staaten aber einen ganz gewaltigen, absoluten Vorsprung hat, so würde die Beseitigung des Instituts der Hilfskreuzer für uns einen Nachteil bedeuten. Das ist also jedenfalls eine Frage, die ernstlich geprüft werden muß. Im übrigen wird man sich jedes Erfolges freuen können, der sich auf dem Gebiet der Sicherung des Privateigentums zur See im Sinne des Grundsatzes „frei Gut, frei Schiff“, erzielen läßt, wenn man sich auch der Erwägung nicht verschließen kann, daß diese Dinge, abgesehen von ihrer prinzipiellen Kulturbedeutung, mehr für die kleinen Zwischenfälle des internationalen Lebens von Gewicht sind, als für die eventuelle bewaffnete Auseinandersetzung der europäischen Großmächte. Gerade die mexikanische Krise, die unsere Volkswirtschaft aufs empfindlichste schädigt, ist ein Beweis dafür. Für den Fall des Weltbrandes und der ungeheuren Wertgeringerung, die eine unausbleibliche Folge sein würde, käme dieser Posten schließlich auch nicht mehr besonders in Betracht, Andererseits beweist allerdings die entgegenkommende Haltung Englands, daß man auch in London mit diesem Weltkrieg nicht mehr als mit einer unabweidlichen Notwendigkeit rechnet, und das ist sicherlich bemerkenswert. Außerdem kann man aus den Worten Sir Edward Greys über die ungünstige Stellung, in der sich England hinsichtlich einer möglichen Indajon befindet, herauslesen, daß es sich nicht ohne weiteres als Partner Frankreichs und Rußlands betrachtet. Auch das ist ein bemerkenswertes Zeichen der Zeit.

Reichstag.

253. Sitzung vom 9. Mai.

Am Bundesratsstische: Kriegsminister v. Falkenhayn. Die Beratung des Militäretats (fünfter Tag) wird beim Kapitel Militärjustizverwaltung fortgesetzt.

Abg. K u n e r t (Soz.): Die Zahl der Soldatenmißhandlungen können wir nicht feststellen, wir kennen nur die Zahl der Gerichtsverhandlungen. Diese haben wohl abgenommen, aber damit ist noch nicht bewiesen, daß auch die Mißhandlungen abgenommen haben. Der Kern des Übels ist unsere rückständige Militärgerichtsbarkeit. Gegen ungerechtfertigte Befehle der Vorgesetzten müßte den Soldaten ein Notwehrrecht zugestanden werden. In Bezug auf den strengen Arrest reichen selbst die Befugnisse der russischen Offiziere nur halb so weit wie die der deutschen Offiziere. Selbst Knebelung kommt bei uns noch vor. Das ist entehrend für diejenigen, die solche Strafen verhängen. Seit Jahrzehnten ist keine Reform der Militärgerichtsbarkeit durchzuführen. Dieses gemeingefährliche Verfahren der Reichsregierung muß entschieden gebrandmarkt werden. (Vizepräsident Paasche ruft den Redner zur Ordnung.)

Generalmajor v. Langermann: Wir können nicht mehr tun, als Ihnen die Zahlen der Kriminalstatistik bekanntzugeben. Wenn Sie uns nicht glauben, können wir

es nicht ändern. Eine Reform der Militärgerichtsbarkeit wird sich vor der Reform der Zivilgerichtsbarkeit nicht durchführen lassen. Die Gerichtsbarkeit der Militärjustiz überhaupt zu entziehen, können wir nicht gutheißen. Daß Gesundheitschädigungen durch strengen Arrest erfolgt sind, ist nach der Statistik unrichtig. Die Kriminalstatistik des Heeres ist günstiger als die zivile Statistik und sie weist eine Besserung im Laufe der Jahre auf.

Abg. Weinhausen (Sp.): Mir geht aus meinem Wahlkreise ein mich aufs tiefste bewegender Brief zu. Ein vor 9 Jahren in China vom Militärgericht verurteilter ehemaliger Soldat erhält heute noch Briefe von der Militärverwaltung mit der Aufschrift „an den ehemaligen Militärgefangenen Soundso“. Hier wird ein ohnehin bedrücktes Bewußtsein in schwerster Weise mißhandelt. Ist ein derartiges Verfahren Regel oder Ausnahme?

Kriegsminister v. Falkenhayn: Mir ist nicht bekannt, wie in solchen Fällen im allgemeinen verfahren wird. Billigen könnte ich ein Verfahren, wie hier dargestellt, nicht. Ich hätte es gern gesehen, wenn ich vorher über die Sache unterrichtet worden wäre. Dann hätte ich heute schon sagen können, daß ich bereits eingegriffen habe, um derartigen Vorkommnissen für die Zukunft vorzubeugen. (Beifall.)

Abg. Schmidt-Reichen (Soz.): Mit dem Militärboikott, der aus politischen Gründen verhängt wird, sind wir in Sachsen keineswegs besser dran als in Preußen. Ich allein könnte über hundert derartig boikottierte Lokale aufzählen. (Hört, hört! bei den Soz.) Als der Redner sich anschickte, diese Lokale nach einander aufzuzählen, ersucht ihn Vizepräsident Paasche, sich kürzer zu fassen, da noch 49 Redner zum Militäretat vorgemerkt seien. (Große Unruhe.)

Sächs. Militärbevollmächtigter General Lenzert von Weisdorf: Das Militärverbot wird nur verhängt von dem militärischen Befehlshaber, der für die Disziplin seiner Truppen verantwortlich ist. Soweit möglich, werden die wirtschaftlichen Interessen der Inhaber geschont. Aber allein der militärische Befehlshaber vermag zu beurteilen, ob das Verbot dauernd oder nur für einige Tage zu verhängen ist. Soweit er nicht aus eigener Wahrnehmung entscheidet, stützt er sich auf das Urteil der Polizeibehörde. In dieser Handhabung halten wir fest und lassen nicht nach im Interesse der Disziplin. Denn eine Truppe ohne Disziplin und Ordnung ist nicht brauchbar. (Beifall rechts.)

Abg. Keil (Soz.): Auch in Württemberg sind solche Militärverbote vorgekommen. Mit solchen Mitteln hebt man die Disziplin nicht.

Württemberg. Generalmajor v. Graewenig: Es ist nicht Sache einer Militärbehörde, festzustellen, was ein sozialdemokratischer Verein ist. Das ist Sache der Polizeibehörde.

Abg. Schöpfkin (Soz.): Ist der Kriegsminister bereit, mit den Generalkommandos ein Einvernehmen herbeizuführen dahin, daß die jetzige Handhabung des Militärboikotts gemildert wird?

Aus seinen unerfreulichen Gedanken aufgeschreckt, warf Hartwig einen teilnahmslosen Blick auf die Stätte seines künftigen Wirkens. Das Schloß war ein lang gestreckter, zweistöckiger Bau, der seinen stolzen Namen eigentlich kaum verdiente. Nur der vor springende Mitteltrakt mit den hohen, rundbogigen Fenstern, hinter denen sich wohl ein Speisesaal oder ein anderer Festraum vermuten ließ, brachte einen Zug von Vornehmheit in das schmucklose Gebäude. Die niedrigen, mit Ziegeln gedeckten Wirtschaftshäuser und Stallungen waren um etwa hundert Schritte abseits gelegen. Hinter der Schloß aber dehnte sich, wie die aufragenden Baumkronen verrieten, ein Park von anscheinend sehr beträchtlichem Umfange aus.

Ein grauköpfiger Diener mit aufmerksam umherblickenden freundlichen Augen empfing Hartwig beim Verlassen des Wagens. „Der Herr Graf ist leider seit zwei Tagen verreist“, sagte er, „und wird voraussichtlich erst morgen zurückkehren. Doch wünscht die Frau Gräfin, Sie sogleich zu empfangen. Darf ich Ihnen das Zimmer zeigen, welches vorläufig für Sie bereitet worden ist?“

Hartwig bejahte, und der Alte geleitete ihn in das zweite Stockwerk hinauf, wo die Fremdenzimmer lagen. Das Fenster des kleinen, einfach ausgestatteten Gemaches, dessen Tür er geöffnet hatte, ging auf den Park hinaus und ließ die ganze Schönheit und Ausdehnung desselben erkennen. Erst beim Anblick dieses fast unabherrschbaren Laubmeeres hatte Hartwig die Empfindung, sich wirklich auf einem alten, vornehmen Herrensitze zu befinden.

Der Diener war zaudernd in der Nähe der Tür stehen geblieben. Man sah es ihm an, daß er sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen mochte, ein wenig zu plaudern.

„Es trifft sich sehr unangünstig, daß der Herr Graf eben jetzt unsere Komtesse Edith nach Hohenfeld bringen mußte“, sagte er, während Hartwig beschäftigt war, sich von dem Staub der Reise zu befreien. „Sie will da einige Wochen bei den Verwandten zubringen, und eine siebenzehnjährige junge Dame kann man natürlich nicht allein reisen lassen.“

Hartwig, der noch nicht das Mindeste über die Verhältnisse der Familie wußte, der er fortan seine besten Kräfte widmen sollte, fragte ohne besondere Neugier: „So, hat Graf

Fortsetzung im 2. Blatt.

Ererbte Schmach.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

„Und warum eine Lüge? Etwas weil Sie heute nach Pfaffen versucht haben, mich anzuschwärzen? Sie überschätzen Ihren Einfluß auf Fräulein Ottenberg, mein Lieber, wenn Sie sich davon irgendwelche Wirkung versprochen. Kaum eine Stunde nach Ihrem Fortgange gelobte mir Marie, meine Gattin zu werden, und ich stelle Ihnen gern anheim, sich von ihr selbst die Bestätigung zu holen, falls Sie die Wichtigkeit meiner Mitteilung bezeugen sollten. In einem halben Jahre etwa gedenke ich Hochzeit zu machen, und als der Pfliegerbruder meiner Braut werden Sie natürlich unter den Gästen willkommen sein. — Doch Sie wünschen, von meiner Gegenwart befreit zu werden. Ich habe also die Ehre, mich Ihnen zu empfehlen!“

Er verneigte sich noch einmal, stieg ebenso behutsam, als er gekommen war, die steile Treppe hinab und nicht dem Pförtner, der eifertig seine Mühe zog, mit freundlicher Verabschiedung zu.

Hartwig aber stand noch lange mit düster gesuchter Stirn am Fenster und blickte auf das Lichtmeer zu seinen Füßen herab. Eine unsägliche Bitterkeit erfüllte sein Herz; nie hatte er einen solchen Kel vor Welt und Menschen empfunden als in dieser Stunde.

„Ist es denn wirklich noch der Mühe wert, zu leben?“ fragte er sich mehr als einmal wie in trostlosem Hohn. „Wird dieser Glanz nicht Nichts behalten mit seiner Prophezeiung, daß ich nicht geschaffen bin, ein Bedientendasein zu ertragen? — Doch gleichviel! Wie auch immer das Ende sei, sie sollen den Tag nicht erleben, der mich vor der Gemeinheit im Staube fähet!“

4. Kapitel.

Der Nachmittag war bereits ziemlich weit vorgerückt, als Hartwig auf der kleinen Station Rothader den Eisenbahnhof verließ, der ihn seinem neuen Wirkungskreise entgegengeführt hatte. Da er der einzige Reisende war, welcher seiner Fahrt beendete, wurde einem auf dem Bahnsteig

wartenden herrschaftlichen Kutscher in sehr einfacher Voree seine Aufgabe leicht genug gemacht. Mit einem höflichen Lächeln des Dutes, doch in jener steifen, würdevollen Haltung, welche die Dienerschaft vornehmer Häuser gegen andere Untergebene ihrer Gebieter anzunehmen pflegt, trat der Mann auf Hartwig zu und fragte gemessen: „Herr Steensborg aus Hamburg?“

„Allerdings! Sind Sie der Kutscher aus Nambow?“ „Der Kutscher des Herrn Grafen Westernhagen — jawohl, mein Herr. Wünschen Sie, daß ich Ihr Gepäck besorge?“

„Ich führe vorläufig nur diesen Handkoffer bei mir, und den trage ich mir recht gut selbst. Ist der Wagen in der Nähe?“

„Er hält hier hinter dem Stationsgebäude.“ „Wie lange werden wir fahren?“

„Wenn ich die gräfliche Herrschaft zur Station bringe, schaffe ich's in einer Stunde. Wir werden etwa eine und eine halbe brauchen.“

Hartwig biß sich auf die Lippen. Unzweifelhaft war dem Manne seine Haltung als eine zu vornehme und anmaßende erschienen, so daß er es für notwendig erachtet hatte, ihn sogleich über die Grenzen seiner Ansprüche aufzuklären. Mit einer unangenehmen Vorempfindung der Demütigungen, welche seiner noch ferner warten möchten, folgte er ihm schweigend zu dem in geringer Entfernung haltenden leichten Wagen. Seefelds höhnende Worte von der Pein einer dienenden Stellung klangen ihm unablässig im Ohre nach, und er, der sonst mit einer fast schwärmerischen Liebe an der Natur und ihren tausendfachen, immer erneuten Reizen hing, fuhr heute Viertelstunden lang durch eine liebliche und in läppiger Fruchtbarkeit prangende Landschaft dahin, ohne seiner Umgebung die geringste Beachtung zu schenken.

Der gräfliche Kutscher schien auf das Angelegentlichste bemüht, ihm die Bedeutung seiner vorigen Unternehmung klar zu machen. Mochte die Steigung der Landstraße auch noch so geringfügig und unmerklich sein, er veräumte doch nicht, die beiden kräftigen Pferde in einen bedächtigen Schritt fallen zu lassen, und die anderthalb Stunden waren in der Tat nahezu verstrichen, als er mit der Spitze der Peitsche auf einige vor ihnen auftauchende Gebäude wies und über die Schulter zurück sagte: „Das ist Schloß Nambow. Und da seitwärts liegen die Wirtschaftsgebäude.“

Generalmajor Wild v. Hohenborn: Wir nehmen gern Notiz davon, daß der Abg. Schöpflin keine völlige Beseitigung, sondern nur nach einer Milderung des Militärverbotes verlangt hat. (Unruhe b. d. S.) Wir haben seit einiger Zeit Milderungen eingeführt und sind nach den gemachten Erfahrungen ganz zufrieden damit. Für weitere Milderungen werden wir aber nicht zu haben sein.

Abg. Zimmermann (ntl.) fordert bessere Entlohnung der Kupferstecher, die bei der Landesaufnahme tätig sind.

Generalmajor von Schoeler: Eine grundlegende Aenderung der Besoldung ist geplant.

Abg. Feld (ntl.): Man darf die Offiziere nicht zu lange in kleinen Garnisonen lassen, wo ihnen die geistigen Anregungen der großen Städte fehlen.

Generalmajor Wild zu Hohenborn: Eine regelmäßige Verschiebung läßt sich praktisch nicht durchführen, da jedes Offizierkorps ein geschlossenes Ganzes bildet. Ein weiterer Ausbau des Trains ist in Aussicht genommen. Von einer Aenderung des Namens haben wir abgesehen, da der Train unter diesem Namen mit Ehren an den Kriegen teilgenommen hat und deshalb selbst die Verbeibaltung wünscht.

Abg. Ponschal (Ztr.) empfiehlt die Waffenmeister zu mittleren Beamten aufzudecken zu lassen.

Generalmajor von Hohenborn: Gegen den Wunsch spricht die handwerksmäßige Beschäftigung der Waffenmeister.

Abg. Pauli-Cochem (Ztr.): Reservisten sollten nicht gerade zur Erntezeit eingezogen werden.

Es folgte eine längere, zum Teil mit Humor gewürzte Erörterung über die Konkurrenz, die die Militär- den Zivilmusikern machen, wobei der Vertreter des Kriegsministers jede Rücksichtnahme zusagte, ebenso begeistert aber auch für die Erhaltung der Militärmusik eintrat. Generalmajor Wild von Hohenborn erzählte unter allgemeiner Heiterkeit, wie früher bisweilen von dem musikkundigen Oberst und dessen in der Musik kaum gründlicher bewanderten Adjutanten Kapellmeister ernannt wurden. Darin sei jetzt Wandel geschaffen. Montag 11 Uhr: Weiterberatung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

76. Sitzung vom 9. Mai.

Die Beratung des Kultusetats wird beim Kapitel „Volksschulwesen“ fortgesetzt.

Abg. v. Ditzfurth (H.): Ich bitte den Minister, dafür zu sorgen, daß auf der Volksschule der Pflege der deutschen Sprache mehr Aufmerksamkeit als bisher geschenkt wird. Das Zursichtendehnte ist ebenso unerträglich wie die Fremdwörterfurcht im Amtsstil.

Kultusminister von Trott zu Solz: Auch ich bin für Reinigung der deutschen Sprache. Die Behörden sind bemüht, den alten Curialstil aufzugeben und ihre Verfügungen in einem allen verständlichen Deutsch zu erlassen. Die gänzliche Reinigung der deutschen Sprache von Fremdwörtern wird sich aber nicht durchführen lassen, da Fremdwörter vielfach prägnanter sind. (Sehr richtig!) Der Unterricht in den Seminaren soll nicht in die Breite, sondern in die Tiefe gehen. Die Lehrer sollen nähere Beziehungen zum Elternhause pflegen. Die Neuordnung der Ferien und ihre Zusammenlegung mit denen der höheren Schulen war notwendig; den provinziellen Eigentümlichkeiten wird möglichst Rechnung getragen werden. Ich werde an der alten Preussentradition festhalten, daß an unseren Volksschulen gelehrt werde: Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe. (Beifall.)

Abg. Heß (Ztr.): Die erzieherischen und Unterrichtsinteressen dürfen durch die fiskalischen Interessen nicht an die Wand gedrückt werden. Redner klagt hierauf über eine Benachteiligung der Katholiken bei der Unterbringung der Kinder in nichtkatholischen Schulen und wünscht Vermehrung der Anstellung katholischer Geistlicher als hauptamtliche Kreisschulinspektoren.

Ein Schlusssatz begegnet dem lebhaften Widerspruch der Linken, wird schließlich aber angenommen. Sämtliche Anträge gehen an die Budgetkommission. Die Besprechung wendet sich hierauf der Aussprache über die Ortschulinspektion zu. Es liegt vor ein Antrag Kronsohn (Sp.), die geistliche Ortschulinspektion aufzuheben und die nebenamtliche Kreisschulinspektion durch die hauptamtliche zu ersetzen. Ein Antrag Arendt (Fl.) ersucht, die nebenamtlichen Kreisschulinspektionen durch hauptamtliche zu ersetzen und zu hauptamtlichen Kreisschulinspektionen vornehmlich im Dienst der Volksschule erfahrene Männer, nach Möglichkeit auch insbesondere seminarisch vorgebildete Lehrer zu berufen. Ein Antrag Porsch (Ztr.) ersucht, Anordnungen zu treffen, wodurch die künstliche Einrichtung des Rektorensystems an Volksschulen, besonders auch durch Einführung der Gemeinschaftserziehung beider Geschlechter, verhindert wird und auch bei Einführung des Rektorensystems die geistliche Ortschulaufsicht beizubehalten.

Nach unerheblicher Debatte werden die Anträge der Unterrichtscommission überwiesen. Montag 11 Uhr: Weiterberatung.

Aus den Parlamenten.

Die Dualafrage vor der Budgetkommission.

Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte am Sonnabend 2,2 Millionen Mark als erste Rate der Gesamtforderung von 5,6 Millionen zur Sanierung des Dualalandes in Kamerun und Ausführung von Anlagen infolge anderweitiger Ansiedelung der Eingeborenen des Gebietes. Die Sanierung soll durch Enteignung der Duala, denen eine neutrale Zone eingeräumt wird, durchgeführt werden. Während der Verhandlungen traf ein Telegramm des Gouvernements von Kamerun ein, wonach der Bruder Duala Mango (Rudolf Bell) den Versuch gemacht habe, den bekannten Häuptling von Bonum namens Joja und verschiedene andere Häuptlinge im Innern zum Abfall von der deutschen Herrschaft

und zum Anschluß an England zu bestimmen; Joja habe das Ansinnen abgelehnt und dem Gouvernment durch Vermittlung einer Mission Mitteilung von dem Verzuge gemacht. Von verschiedenen Seiten wurde die sofortige Verhaftung Bells gefordert, damit nicht etwa ein großer Aufstand ausbräche und das Reich zur Entsendung einer Expedition genötigt wird. Einige Redner meinten, an der aufgeregten Stimmung der Dualaneger seien die Weißen mitschuldig. Die Zustimmung des Reichstages zur Enteignung im Jahre 1911 haben sich lediglich auf das Gebiet links des Flusses bezogen, damit der Bahnbau sichergestellt wurde, habe aber nichts mit der Enteignung auf der rechten Flussseite zu tun. Die Hauptsache sei, eine Trennung der Schwarzen von der Weißen-Stadt durchzuführen. Angenommen wurde folgende von den bürgerlichen Parteien eingebrachte Resolution: Der Reichstag stimmt der Sanierungsvorlage mit der Maßgabe zu, daß nicht nur für das zu enteignende Land genügende Entschädigung gewährt wird, sondern auch für alle anderen, den Enteigneten durch die Enteignung vom Fiskus entstehenden Schäden; das durch die Enteignung vom Fiskus erwerbene Land nur unter Bedingungen veräußert wird, die dem Fiskus den angemessenen Anteil an künftiger Wertsteigerung des Grund und Bodens sichern; mit allem Nachdruck in Kamerun jeder Agitation gegen die von der Regierung und Reichstag endgültig beschlossene Enteignung entgegengetreten wird, sobald diese Agitation Formen annimmt, durch welche die politische Ruhe gefährdet wird. Staatssekretär Solz trat noch der Befürchtung entgegen, daß die kleine Schar der Duala ganz Kamerun in Aufruhr bringen könnte. Diese Ansicht habe auch der Gouverneur nicht. Die Wahrscheinlichkeit eines Aufstandes sei nicht so groß; die Duala seien dem Busch schon so entwöhnt und so verweichlicht, daß man wohl nicht mehr ernste Gefahren von ihnen zu befürchten brauche. Der neue Zentralsabgeordnete v. Nechenberg, früherer Gouverneur von Ostafrika, erklärte, daß in dem Telegramm der Gouverneur weder Rat noch Hilfe wünsche; man solle die Sache also ruhen lassen. Eine bestimmte Bau- und Sanitätsvorschrift, der sich alle unterwerfen müßten, würde die Enteignung überflüssig machen. Redner hielt das Regierungsprojekt noch nicht für völlig reif. Staatssekretär Solz wies diesen Vorwurf als ungerechtfertigt zurück; die Verwaltung baue auf fünfzig Jahre hinaus vor und trage der Entwicklung Rechnung.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Washington, 10. Mai. Kontradmiral Mayo meldete, daß die Aufständischen eiligst einen Sturmangriff auf Tampico vorbereiten. Das Marinedepartement wies Mayo an, alle Amerikaner von Tampico und Umgebung fortzubringen. Der englische Botschafter benachrichtigte die britische Botschaft, daß zwei englische und ein amerikanischer Bergbeamter von den Bundesstruppen in der Nähe von Guadaluajara getötet worden seien. Die Erziehung mehrerer Unionsjoldaten durch die mexikanischen Truppen wird bestätigt.

New York, 10. Mai. Nach einem Telegramm aus Mazatlan trafen Flüchtlinge aus Manzanillo auf dem britischen Dampfer „Cetrano“ ein, der auf Ersuchen des Kapitäns des deutschen Kreuzers „Kürnberg“ für die Beförderung von Flüchtlingen hergerichtet worden war. Der amerikanische Konsul in Acapulco, der sich unter den Flüchtlingen befand, erklärte, daß die Mexikaner, als der „Cetrano“ vor der Landungsbrücke von Manzanillo lag, die Brücke mit Petroleum in Brand setzten und sie teilweise auch mit Dynamit zerstörten. Als der Dampfer von der Landungsbrücke abkam, wurde eine Anzahl Schüsse vom Ufer auf ihn abgegeben, doch wurde niemand verletzt. Der Befehlshaber der Insurgenten drückte dem amerikanischen Admiral sein tiefes Bedauern aus, daß kürzlich Nichtkämpfer durch eine Bombe getötet wurden, die von einem Militärflugzeug herabfiel. Er erklärte, die Bombe sei gegen den Willen des Flugzeugführers herabgefallen. Der Fall Mazatlan scheint nahe bevorzusehen. Die städtischen Beamten begaben sich gestern nacht auf zwei Schiffe, die sich zur Abfahrt bereithalten.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Mai. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Der Entwurf eines Gesetzes zur Einschränkung der Verfügungen über Miet- und Pachtzinsforderungen, dem der Bundesrat vor einiger Zeit zugestimmt hat, will einige Mängel beseitigen, die sich als Folge der bestehenden Rechtsordnung auf dem Gebiete des Realcredits herausgestellt haben, worüber von den Beteiligten lebhafteste Klage geführt wurde. Die Durchführung der Vorschriften erfordert die Aenderung einer Reihe von Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches, des Zwangsversteigerungsgesetzes, der Konkursordnung, Uebergangsvorschriften vollständigen den Entwurf. Da bei der Geschäftsfrage des Reichstages die Verabschiedung des Entwurfes in diesem Frühjahr unmöglich ist, soll der Entwurf dem Reichstage im Herbst vorgelegt werden.

— Förderung des Kleinwohnungsbaues. Der Gesetzentwurf über Bürgerschaften des Reiches zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete wurde von der Reichstagskommission in der Fassung der Regierungsvorlage angenommen, nachdem der Staatssekretär hatte erklären lassen, daß die von der Kommission in erster Lesung beschlossenen Änderungen für die Regierung unannehmbar seien.

Der Wehrbeitrag.

Zinsenabzug vom Wehrbeitrag. Der Wehrbeitrag ist bekanntlich in drei Jahresraten zu bezahlen. Wer die zwei späteren Raten vorausbezahlt, darf 4 v. H. Zinsen abziehen. Die anscheinend verwickelte Zinsberechnung gestal-

tet sich ja nun, wie die „Tägl. Rundsch.“ ausführlich, ungemein einfach für diejenigen, die zum 15. Mai d. J. voll zahlen; diese können genau den zehnten Teil einer Rate zurückhalten. Es gehen in diesem Falle ab von der zweiten Rate (fällig 15. Februar 1915) 4 v. H. Zinsen für dreiviertel Jahre und von der dritten Rate (fällig 15. Februar 1916) 4 v. H. Zinsen für einunddreiviertel Jahre, zusammen 4 v. H. einer Rate für 2 Jahre 6 Monate, gleich 10 v. H. Wer also beispielsweise im ganzen 600 Mark (drei Raten zu je 200 Mark) Wehrbeitrag zu zahlen hat und zum 15. Mai Vollzahlung leistet, kann 20 Mark Zinsen abziehen.

Die Taufe in Braunschweig.

Der Kaiser und die Kaiserin mit Gefolge sind im Sonderzug um 9 Uhr 55 hier eingetroffen. Am Bahnhof war großer Empfang.

Braunschweig, 9. Mai. Die Fahrt der Fürstlichkeiten vom Schloß zur Burg Dankwarderode war für die Zuschauer ein großes Schauspiel. Voraus fuhren die Hofstaaten. In zahlreichen zweispännigen Prunkwagen folgten die Fürstlichkeiten. Gegen 6 Uhr begaben sich die Fürstlichkeiten in den Dom am Grabmal Heinrichs des Löwen vorüber auf den hohen Chor. Der Täufling wurde vom Oberhofmeister auf dem Dom nach der Burg getragen. Nach der Taufe nahm der Herzog und die Herzogin in der Burg Dankwarderode Glückwünsche entgegen. Daran schloß sich eine Gratulationscour. Um 8 Uhr war Galatabel. — Der Erbprinz erhielt die Namen Ernst August, Georg Wilhelm Christian Ludwig Franz Josef Nikolaus.

Braunschweig, 9. Mai. Während der Taufe haben vor dem Altar der Kaiser und die Kaiserin und der Herzog und die Herzogin Platz genommen. Neben ihnen standen die Vertreter der abwesenden Taufpaten, der österreich-ungarische Botschafter Graf v. Szöghendi-Mariich für Kaiser Franz Josef, der englische Botschafter Sir Edward Goschen für den König von England, der russische Ministerpräsident Baron v. Wolff für den Kaiser von Rußland, und Offiziere, Unteroffiziere und Gefreite des bayerischen ersten schweren Reiterregiments Prinz Karl von Bayern, das ebenfalls Taufpate ist. Hof- und Komprebiger D. v. Schwarz hielt die Taufrede. Dann folgte der Taufakt und der Täufling erhielt die bereits gemeldeten Namen. Bei Tisch hielt der Kaiser einen Trinkbruch. Den Festtagschluß bildete ein Fackelzug. Etwa 2000 Sänger und 4000 Fackelträger bewegten sich nach dem Schloßplatz, wo sie Aufstellung nahmen. Nachdem das erste Lied verklungen war, erschienen die Fürstlichkeiten auf dem Schloßballon.

Braunschweig 10. Mai. Heute Abend fand im herzoglichen Hoftheater Galaballet statt. Das Ballet war mit Kostümen reich geziert. Im Parkett in der Logen und Rang sah man Minister, die Hofgesellschaft, das diplomatische Korps, Herren und Damen der Gefolge, die zur Tauffeier anwesenden Abordnungen der bayerischen und der preussischen Regimenter, das Offizierkorps der Garnison und die Vertretung der Stadt Braunschweig. Unter Fanfarenklängen betreten die Fürstlichkeiten die große Hofloge und verneigten sich gegen das Publikum. Der Oberbürgermeister Netemeyer hielt eine Ansprache, in der er sagte, an seines Fürstentums sonnigem Glück nehme das ganze Land und die Residenz innigen Anteil. Aller Wunsch sei, daß ein gutes Geschick auch künftig über dem Herrscherhause walten möge und daß der junge Welfensproß aufwachsen möge zur Freude seiner Eltern und Großeltern, seinen engeren Vaterlande zum Heile und dem großen deutschen Vaterlande zum Segen. In das Hoch auf das Herzogpaar und seinen jungen Sproß, die durchlauchtesten Gäste und besonders die Großeltern stimmten die Anwesenden begeistert ein. Die Musik spielte die Nationalhymne, die vom Publikum mitgefungen und von den Fürstlichkeiten stehend angebetet wurde.

Braunschweig, 10. Mai. Das Kronprinzenpaar und das Prinzenpaar Titell Friedrich verließen Braunschweig heute morgen.

Ein Erdbeben auf Sizilien.

Bisher 100 Tote und 120 Verwundete.

Catania, 9. Mai. Gestern Abend um 7 Uhr wurde ein Erdstöß bei den Orten Linguaglossa, Biancabilla und Belpasso, besonders aber in der Nähe von Mangano verspürt. Ein von Acireale nach Mangano fahrender Zug mußte anhalten, da die Bahnstrecke infolge des Erdbebens beschädigt war.

Mailand, 9. Mai. In Catania wurde gestern Abend 7 Uhr ein sechs Sekunden lang andauernder wellenförmiger starker Erdstöß verspürt. Unter der Bevölkerung entstand eine fürchterliche Erregung. Im Gefängnis entstand eine Empörung der Sträflinge. Es gelang aber dem Aufsichtspersonal, sie zu beruhigen. Infolge des Erdbebens wurde die Eisenbahnlinie Messina-Catania in einer Länge von 700 Meter zerstört. Der Präsident von Catania ist mit Hilfsmannschaft nach Acireale abgegangen, wohin auch 200 Zelte gesandt wurden. An beiden Marktstellen Linera und Santa Venerina wurden zerstört. 40 Tote und 40 Schwerverwundete wurden bisher festgestellt. Der Berichterstatter des Seecable telegraphiert aus Acireale, die Zensur verbiete ihm, Einzelheiten des schrecklichen Unglücks zu melden. Sicher ist, daß unter den Trümmern der beiden Orte noch sehr viele Tote und Verwundete liegen. Was bezüglich des Schicksals der Ortschaft Jaffarana herrscht, Beunruhigung, und es seien dorthin 400 Mann Soldaten gesandt worden.

Catania, 10. Mai. Nach den bisher aus dem Erbebengebiet vorliegenden authentischen Meldungen vermittelte das Erdbeben die Ortschaften Linera, Zerbato, Pappapomo und Penni in Trümmerhaufen. In den Ortschaften Santa Venerina, Santa Maria Annunziata und Bongiaro wurde großer Schaden angerichtet. Aus den Trümmern von Linera sind 42 Leichen hervorgehen worden. Die Zahl der noch Verschütteten wird auf sechzig angegeben. In Bongiaro und Pappapomo wurden acht Leichen gefunden. Zwei Personen werden noch vermißt, 20 sind verletzt. In Mortara ist eine Person angekommen, in Guardia wurden drei verletzt. Im Krankenhaus von Acireale fanden 72 Verletzte Aufnahme, im Krankenhaus von Catania 13, im Krankenhaus von Giarratone zwei Verletzte, abgesehen von einer großen Anzahl Ver-

letzter, die nach Anlegung von Notverbänden wieder entlassen werden konnten.

Catania, 10. Mai. Die Arbeiten zur Bergung der Toten unter den Trümmern von Linera, Bongiaro und Passapomo werden fortgesetzt. Die Soldaten zeigen große Selbstverleugnung. Bisher sind 60 Leichen geborgen worden. Es wird als sicher angenommen, daß sich noch mehr unter den eingestürzten Häusern befinden. Die überlebende Bevölkerung, ohne Obdach und Lebensmittel, drängt sich um die Feldküchen. Der Präsekt schickt weiter Bote nach Linera, wo kein Haus stehen geblieben ist. Die Landbevölkerung kampiert in den Weinbergen.

Hoß- und Personalnachrichten.

— Prinz Ferdinand von Bayern, der sich mit der spanischen Hofdame Luise de Silva verlobt hat, war schon einmal verheiratet, und zwar mit Maria Theresia, Prinzessin von Spanien, die er am 23. Oktober 1912 durch den Tod verlor. Dieser Ehe waren 4 Kinder entsprossen. Prinz Ferdinand unterbreitete dem Könige seinen Wunsch, sich mit Fräulein de Silva zu vermählen und der König teilte dem Vater des Fräuleins de Silva mit, daß er seine Einwilligung zur Vermählung erteile. Fräulein de Silva muß ihren Platz als Hofdame sofort aufgeben und in das Elternhaus zurückkehren. Die Vermählung wird wahrscheinlich im Oktober d. Js. in Madrid stattfinden. König Alfons will der Vermählung persönlich beiwohnen. Fräulein de Silva wird bei diesem Anlasse einen neuen Adelstitel erhalten.

Frankreich.

— Paris, 9. Mai. Einer Blättermeldung zufolge hat die Polizei die Identität der vor einigen Wochen in Rambouillet unter der Beschuldigung der Spionage festgenommenen Deutschen ermittelt. Danach wären die beiden Verhafteten der 23 Jahre alte Robert Habicht aus Heidelberg und der 21 Jahre alte René Pfeiffer aus Nürnberg.

Rußland.

— Rußlands Riesenrüstungen. Die Reichsduma bewilligte heute in einer nichtöffentlichen Abend Sitzung mehrere Geheimvorlagen, die eine bedeutendere Vermehrung der Vorräte und der Materialreserve bei der Artillerie, die Verbesserung der Reichsverteidigung und Vermehrung des Regimentskontingents für dieses Jahr um mehrere hunderttausend Mann vorsehen. Obgleich die Opposition (mit Ausnahme der angeschlossenen 21 Abgeordneten) gegen diese Vorlagen stimmten, gingen sie glatt durch. Das große Flottenprogramm des Marineministeriums ist vom Kabinett bestätigt worden, um die Reichsduma durch die Forderung von mehr als 4000 Millionen Mark nicht zu erschrecken, ist es in drei Programme geteilt worden, deren jedes eine fünfjährige Ausführung erfordert. Das erste dieser kleineren Programme wird der Duma gegen Jahreschluß zugewiesen.

Amerika.

— Die Korruption in der New Yorker Polizei. In New York wurde der Prozeß gegen den Polizeileutnant Becker wieder aufgenommen, der angeklagt ist, die Ermordung des Spielhöllebesitzer Hofenthal angezettelt zu haben. Es kam zur Sprache, daß Becker die ihm gewährte größere Freiheit dazu benutzte, um mit einem bekannten Spieler und Räuber namens Phillip Musica und anderen Gefangenen in Verbindung zu treten. Diese habe er verurteilt, gegen die Gefängnisverwaltung und den Bürgermeister von New York falsche Anklage zu erheben.

Luftschiffahrt.

— Das Kaiserlich-Luftschiff nennt sich das Keiser-Luftschiff, das ein französischer Erfinder zu konstruieren gedenkt. Die Gestalt des Luftschiffes ist der des schnellschwimmenden Haies abgelauscht; die vordere Hälfte des Ballons ist nach dem starren System montiert, die zweite Hälfte ist instark. Das Projekt soll von der französischen Seeresverwaltung stark unterstützt werden.

Todessturz zweier Fliegeroffiziere.

— Stettin, 9. Mai. Infolge einer Windböe ist aus einer Höhe von 400 Meter kurz vor 12 Uhr mittags ein Militär-Albatros-Doppeldecker kurz vor der Landung auf dem Kretzower Exerzierplatz abgestürzt. Die Insassen, Leutnant Faber vom Infanterie-Regiment Nr. 19 und Leutnant Kurz vom Infanterie-Regiment Nr. 182, waren sofort tot. Die Leichen sind schrecklich verstümmelt, das Flugzeug ist vollkommen zertrümmert. Kurz vor dem Unglück waren zwei Militärflugzeuge glatt gelandet. Alle drei kamen in einem Geschwaderflug aus Schwerin.

Brände.

Dannenberg, 11. Mai. Während eine 300 Personen starke Hochzeitsgesellschaft in Budripp bei Goehre beim Abendessen saß, brach im Hause Feuer aus. Die brennende Decke stürzte auf die Hochzeitsgesellschaft herab. Ein 60jähriger Mann und zwei Kinder, die nicht aus den Schlafstellen gerettet werden konnten, sind umgekommen.

Mohilew, 10. Mai. In der Stadt Kopys hat eine Feuersbrunst 90 Häuser, 75 Läden und 4 Synagogen zerstört. 200 Familien sind in Mitleidenschaft gezogen. Die Kirchen und größeren Steinhäuser sind verschont geblieben. Es liegt Brandstiftung vor. Der Täter wurde verhaftet; er hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Unwetter.

Berlin, 9. Mai. Im Berratal und in ganz West-Thüringen herrschten in der Nacht zum Samstag nach vorausgegangenen starken Gewittern wolkenbruchartige Regengüsse, die allenthalben großen Schaden angerichtet haben. Von den Bergen herab ergossen sich reichliche Wüßbäche in die Talniederungen. Die Felder sind teilweise durch die Wassermengen verwüstet worden. Die Obstbaumblüte gilt als vernichtet. Der Wasserstand der Flüsse ist bedeutend gestiegen.

Aus dem Gerichtssaal.

Nachen, 8. Mai. Die Fabrikantenwitwe Julius Steinbach aus Malmedy, jetzt in Lüttich, der Kaufmann

Hubert Lang in Malmedy, der Kaufmann Ludwig Steifel in Malmedy und der Rentner Ferdinand Beckmann in Ost-Ende, sämtlich Mitbeteiligte der Papierfabrik Steinbach und Co. in Malmedy, wurden von der Strafkammer der Steuerhinterziehung aus Kapitalvermögen während der Jahre 1907 bis 1911 schuldig befunden und verurteilt, die Witwe Steinbach zu 43 500 Mark, Lang zu 26 000 Mark, Steifel zu 18 900 Mark, Beckmann zu 29 875 Mark, insgesamt zu 118 275 Mark. Die Hinterziehung soll sich auch auf gewerbliche Einnahmen erstreckt haben, doch ist dies nicht erwiesen.

Neues aus aller Welt.

Auf dem Voegeschacht der konsolidierten Vereins-Glückgrube für Kohlenbergbau in Lichtenau sind infolge plötzlich niedergegangener Erdmassen ein Aufseher und drei Mann tödlich verunglückt. Eine Leiche ist bereits geborgen worden, die übrigen drei werden noch gesucht.

Ein Gefreiter des 22. Artillerie-Regiments stürzte bei einer Uebung auf der Lodenheide bei Münster mit dem Pferde, wurde von einem Geschütz überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Der Unbekannte, der im Jahre 1912 in Mailand am hellen Tage einem Priester den Hals abschnitt, ist im Zuchthaus in Neapel gestorben. Die Persönlichkeit des Mannes war nicht festzustellen.

Der Student Reischajew stieß auf der Straße in Odessa aus Versehen den Obersten des dortigen Don-Kosaken-Regiments an, unterließ es aber, sich zu entschuldigen. Darüber aufgebracht, schlug der Offizier so lange auf den Studenten ein, bis er tödlich verletzt liegen blieb.

Als die Brüder Massagin in Ferrara auf einem Motorrad vom Flugplatz, wo sie den Flügen eines italienischen Fliegers beigezogen hatten, nach Ferrara zurückkehren wollten, stürzten sie mit dem Rad über ein Drähtengeländer und ertranken.

Vermischte Nachrichten.

Der Zigarettenverbrauch der Jugendlichen Das königlich bayerische Bezirksamt in Kelheim hat eine Mahnung an die Eltern und an die Verkäufer von Zigaretten gerichtet, in der auf die große Gefahr für die körperliche Entwicklung der Jugend durch das Zigarettenrauchen hingewiesen wird. Es vermindere die Eplust, bewirke durch ungenügende Ausnutzung der Speise Blutarmut, führe zu Schwäche des Herzens und schaffe nervöse Zustände. Schließlich bedinge es eine mangelhafte körperliche und geistige Entwicklung und setze somit die Leistungsfähigkeit der jugendlichen Personen herab. Das Bezirksamt Kelheim wünscht, es möchten alle berufenen Kreise, in erster Linie Eltern, zur Bekämpfung der schlechten Gewohnheit zusammenarbeiten. Die Gemeindebehörden sollten auch nach Möglichkeit die Verkäufer von Zigaretten beeinflussen, daß solche an jugendliche Personen nicht mehr abgegeben werden. Diese amtliche Mahnung ist leider nicht ohne tiefe Verechtigung. Selbst verständliche Eltern beginnen in der Ueberschätzung, die man in mancher Beziehung den modernen Kindern entgegenzubringen sich gewöhnt hat, und die im starken Gegensatz zu der Bescheidenheit und Unterordnung steht, in der früher die Kinder erzogen wurden, den Wünschen ihrer Kinder eine größere Nachsicht entgegenzubringen, als es berechtigt ist, und sie vergessen ganz und gar, daß selbst bei sonst gut erzogenen Kindern diese Wünsche meistens auf dem bei jedem Kinde vorhandenen Bestreben beruhen, möglichst den Erwachsenen es gleich zu tun und ihnen gleich zu gelten. Wie weit der Körper, wie weit der Geist, die beide in der Entwicklung begriffen sind und einer Beurteilungsfähigkeit über die Verechtigung des Wunsches vollkommen entbehren, unter der Erfüllung leiden, findet bei den Eltern nur ungenügende Beachtung und tritt vielfach hinter dem falschen Stolz zurück, was der Junge schon für ein forcher Kerl sei. Es ist nicht so selten, daß man von dem Vater eines 14jährigen Jungen hören kann, es sei doch kein großes Verbrechen, wenn der Knabe zu Hause nach Tisch 1 bis 2 Zigaretten rauche. Daß darunter auch bei älteren Kindern der Körper leiden muß, gibt die Begründung der Kelheimer Mahnung mit nur zu großer Verechtigung an. Das Kelheimer Bezirksamt hätte aber auch darauf hinweisen können, daß die frühzeitige Erlaubnis zum Zigarettenrauchen zu Hause für Geist und Gemüt ebenfalls nur nachteilig sein müssen, weil diese Erlaubnis in gewissem Sinne die Autorität der Eltern den Kindern gegenüber durchbricht und den Kindern Freiheiten einräumt, die der ihnen gebührenden Bescheidenheit nicht förderlich sind. Sehr zu wünschen ist es daher, daß dem Kelheimer Vorgehen andere örtliche Behörden mit Nachdruck folgen möchten, und es wäre sogar daran zu denken, daß durch ein Reichsgesetz diese Frage geregelt wird. In England ist das Rauchen der Personen unter 16 Jahren, sowie der Verkauf von Tabak und Zigaretten an dieselben durch Gesetz unter Strafe gestellt, und zwar ist dieses Gesetz im Jahre 1910 erlassen worden. Man sieht darum in England auch nicht, wie es bei uns nicht so selten in der letzten Jahren vorgekommen ist, daß halberwachsene Knaben mit der Zigarette sogar auf der Straße getroffen werden, und wenigstens sollte gegen diesen letzten Unfug die Polizei einschreiten. Ein solches Verbot des Rauchens auf öffentlichen Plätzen für Personen unter 16 Jahren würde auch gleichzeitig eine Mahnung an Eltern und Erzieher sein, daß für diese Personen das Rauchen nur als ein Schaden aufzufassen ist.

Telephonische Nachrichten.

Washington, 11. Mai. Nach einer im Staatsdepartement eingetroffenen Meldung haben die Luftstädtischen am 10. Mai den allgemeinen Angriff auf Tampico begonnen.

Braunschweig, 11. Mai. Der Kaiser, die Kaiserin, sowie Prinz und Prinzessin August Wilhelm, die Prinzen Oskar und Waldemar von Preußen haben gestern Abend Braunschweig verlassen. Nach herzlicher Verabschiedung von dem Herzogpaar fuhr die Kaiserin im Sonderzug nach Wildpark.

Berlin, 11. Mai. Das Zentralkomitee des preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz eröffnete gestern seine Jubiläumsfeier mit einem Blumentag. Auf Bahnhöfen und freien Plätzen, in Restaurants und auf der

Straßenbahn herrschte den ganzen Tag über ein reger Verkauf. Trotz des wenig günstigen Wetters erzielten die Verkäuferinnen recht erhebliche Einnahmen.

Berlin, 11. Mai. In der Mitte des Müggelsees geriet der Benzinbehälter des Privatmotorbootes Argo gestern in Brand. In kurzer Zeit stand das ganze Boot, das 6 Insassen an Bord hatte, in Flammen. Auf die Hilfe der in Gefahr befindlichen Personen eilte ein in der Nähe befindliches Ruderboot herbei und es gelang, sämtliche Insassen zu retten. Das Schiff wurde vollständig vernichtet.

Berlin, 11. Mai. Im Faustball-Städte-Wettkampf Berlin-Paris gewann Berlin mit 2:0. Im Stadion hatten sich etwa 12 000 Zuschauer eingefunden.

Rom, 11. Mai. Gestern fand in Radozza am Fuße des Aetna ein starker Erdstoß statt, der von unterirdischem Donner begleitet war.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Einsendungen ohne Namensunterschrift können keine Berücksichtigung finden.

Die Redaktion.

Für Erholungsbedürftige und leichtere Nerven-Kranke. Sommer und Winter besucht. Kuranstalt Hofholm 1. T. 1/2 Stunde v. Frankfurt a. M. Prospekt durch Dr. Schulz-Kahleba, Neuroarzt

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg (Landwirtschaftsschule).

Wetterausichten für Dienstag, den 12. Mai 1914.

Wolkig, mit einzelnen, meist leichten Regenfällen.

Klopfen von Teppichen.

Nach § 1 der Polizeiverordnung vom 4. 9. 1895 ist das Klopfen von Teppichen in der Nähe der Promenadenwege, d. i. in einer Entfernung unter 30 Meter, in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September einschließlich verboten. Es wird ausschließlich darauf aufmerksam gemacht, daß auch das so beliebte Ausklopfen von sogenannten Fußmatten auf der Straße durch Schlägen gegen Bäume, Mästen usw., das besonders in den Vormittagsstunden beobachtet worden ist, unter das Verbot fällt.

Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, auf die Befolgung des Verbotes zu achten. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Bad Ems, den 9. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß nach § 1 der Polizeiverordnung vom 24. 8. 1897 auf der Kurgartenbrücke, den Bürgersteigen einschließlich derjenigen auf der oberen Lahnbrücke und der Kaiserbrücke, sowie allen sonstigen ausschließlich für Fußgänger bestimmten Wegen Gegenstände, die durch Form, Größe oder Beschaffenheit die Vorübergehenden zu gefährden oder zu belästigen geeignet sind, oder welche beim Anstreifen abfärben oder abschmutzen, nicht befördert werden dürfen.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Bad Ems, den 9. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Offenlage der Gemeindesteuerliste für 1914.

Gemäß § 80 des Einkommensteuergesetzes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß die Liste derjenigen Steuerpflichtigen, die mit einem Einkommen von 300 Mark bis 900 Mark veranlagt sind, in der Zeit vom 11. bis 25. Mai d. Js. während 14 Tagen zur Einsicht offen liegt.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist der Einspruch zu, der bei dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission zu Diez anzubringen ist.

Bad Ems, den 9. Mai 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 12. Mai, vorm. 1/10 Uhr findet im Kurgarten unter den dort bekannt zu machenden Bedingungen die Verpachtung der Blumenstände für 1914 statt.

Bad Ems, den 11. Mai 1914.

(2246)

Die Kurkommission.



LYRA-FARRNER
Dauerhaft o. elegant o. preiswert
Berlang. Die auf. umf. Katalog. G. L.
16. Fahräder, Nähmaschinen, Sprech-
apparate, Sport- u. Gebirgsradartikel
Hermann Klaassen, G. m. b. H.
Prenzlau

„Ich war am Leibe mit einer

Flechte

behaftet, welche mich durch das ewige Juden Tag und Nacht peinigte. In 14 Tagen hat Zucker's Patent-Medizin- Seife das Uebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1,50 M., sondern 100 M. wert. Setz. M. (In drei Stärken, a 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50.) Dazu Zuckooch-Creme (a 50 u. 75 Pf. zc.). In Ems bei H. Roth; in Diez bei G. Rninger, Drogerie.

M.-Gef.-Ver. Eintracht,
Bad Ems,
Morgen Dienstag den 12. Mai,
abends 9 Uhr

Probe.

Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich. (2249)

Moderne (2248)

Schlafzimmer

in Eichen u. Nußbaum empf.
W. Lichte, Bad Ems.

Schöne gesunde, abgeschlossene

Wohnung

3-4 Zimmer, im Mittelpunkt der Stadt Ems für gleich oder später an ruhige Familie zu vermieten. Offerte unter N. 335 an die Exp. (2247)

Tüchtiges

Zweitmädchen

sofort gesucht. (2250)
Wo sagt die Exped.

Handfarrren.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 1 der Polizeiverordnung vom 21. 8. 1899 an jedem Hand- bzw. Stofffarrren beim Gebrauch auf öffentlichen Straßen und Wegen innerhalb des Stadtbezirks Bad Ems auf einer leicht sichtbaren Stelle der Vor- und Familienname und der Wohnort des Eigentümers mit deutlicher, unentzerrbarer Schrift angebracht sein muß.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß es verboten ist, die Hand- bzw. Stofffarrren länger als nötig ist oder gar des Nachts auf der Straße aufzustellen.

Zu widerhandlungen werden bestraft werden.

Bad Ems, den 8. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Gewerbeverein Bad Ems.

Dienstag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im „Rheinischen Hof“

Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Stand der Schul- und Lokalverwaltung.
2. Neu- bzw. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Wahl der Abgeordneten für die Generalversammlung des Gewerbevereins für Nassau in Niederlahnstein am 21. und 22. Juni.
4. Besprechung über eventl. Beteiligung von Mitgliedern an der Fahrt der Abgeordneten von Niederlahnstein aus zum Besuche der Werkbundausstellung in Köln, am 23. Juni.
5. Mitteilungen.

Der Vorstand.

J.-Nr. II. 3113.

Diez, den 24. April 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Betrifft: Besuch der gewerblichen Fortbildungsschule.

Nach der Reichsgewerbeordnung und den dazu ergangenen höchstgerichtlichen Entscheidungen ist für die Fortbildungsschulpflicht der Arbeitsort, nicht der Wohnort maßgebend. Dementsprechend müssen gewerbliche Arbeiter, welche auswärts arbeiten und abends in ihren Heimatsort zurückkehren, die für ihren Arbeitsort eingerichtete gewerbliche Fortbildungsschule besuchen.

Der Besuch einer ländlichen Fortbildungsschule kann den vorgeschriebenen Besuch einer gewerblichen Fortbildungsschule nicht ersetzen.

Da gegen diese Grundzüge in vielen Fällen verstoßen wird, wie aus verschiedenen gerichtlichen Strafverfahren zu ersehen war, erlaube ich die Herren Bürgermeister, die gewerblichen Arbeiter, die das 17. Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, hierauf aufmerksam zu machen, um sie vor Strafe zu schützen.

Der Landrat.

J. B.

gez. Freiherr von Nagel.
Regierungsdirektor.

Wird bekannt gegeben.

Diez, den 7. Mai 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Sommerfahrpläne

eingetroffen in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems.

Quantins Fahrplanbuch

Preis 30 Pfg.

Henschels Telegraph

Kleine Ausgabe, Preis H. 1.25.

Westdeutsches Fahrplanbuch

Preis 30 Pfg.

Reichskursbuch

Preis H. 2.50.

Jeder Mensch sollte doch einmal wöchentlich baden gehen!!

Täglich von 7 Uhr an geöffnet.

Volksbad Bad Ems, Viktoriaallee.

Für die Sommerjason

empfehle

Für Knaben:

Waschanzüge,
Kielanzüge,
Waschblusen,
Kielblusen,
Lein. Hosen,
Sporthemden,
Sportanzüge und
Knabenhüte

Für Mädchen:

Weiße Kleider,
Waschkleider,
Waschblusen,
Waschhüte,
Schürzen

äußerst billig

W. Goldschmidt, Nassau (Lahn).

„Arnsteiner Klostermühle“

6 Minuten von Station Oberhof a. Lahn.

Gerichtlich im Walde gelegenes Garten-Restaurant
nebst Sommerfrische.

Stets leb. Forellen, hervorragender Kaffee u. erstll. Weine.

Leh. Amt Nassau 27.

Inh. Rich. Köhler.

Lichtspiel-Theater Diez.

Seute Montag, den 11. Mai von 8 1/4 bis 11 Uhr:

Max Linder-Programm!

Lebende Berichterstattung aus aller Welt.

Großer Max Linder-Schlager!

Max als Tangolehrer in Berlin.

Reizende Humoreske, gespielt von Max Linder.

Gebrochenes Herz. Beliebtetes Drama. Nach dem Gedicht:
„Die zerbrochene Base“ von Prudhomme.

Hierauf ein großes Schauspiel von Daniel Fichte:

Um eine Heirat.

Ueberraschendes Familien- u. Gesellschafts-Drama in 2 Akten.
In der Hauptrolle: Fabrikbesitzer Thebert und seine Tochter Adele.

Die lustigen Zehbrüder. Zum Totlachen.

Dakar, Hauptstadt in Senegal (Afrika).

(2220)

J. Bühler, Limburg.

Großes Lager in Pianinos

namentlich besserer und allerfeinster Fabrikate bei sehr mäßigen Preisen. — Harmoniums in allen Preislagen.

Pianinos und Harmoniums zur Miete.

Violinen für Schüler in billigen Preislagen.

Orchester- und Konzert-Violinen.

Signalinstrumente, wie Trommeln, Hörner, Fikten, Hüppen.

Korrespondenz, Laßtische, Stimmgabeln, Gromat, Tonangeber etc.

Saiten.

Rundharmonikas u. Ziehharmonikas in allen Preislagen.

Wiener Harmonikas in feinsten Qualität, für gute Spieler.

Musikalien.

(202a)

Bonbücher

für Hotels und Private.

324 Bons 30 Pfg., 756 Bons 80 Pfg., 1680 Bons 1 1/2 M.

Buchdruckerei H. Chr. Sommer,

Bad Ems u. Diez.



Alle Magen- und Darmleidende, Sufferer, Diartherie usw. essen, um zu gewinnen, das echte Kaffeebrot.

Simonsbrot, (256c)

versehen mit Streifband u. schwarz-weißer Schutzmarke. Stets echt u. frisch zu haben bei P. Diez, Delikatessenhdlg., Ems.

Konditorei

Café Hermani

Nassau a. L.

(1981)

Durch günstigen Einkauf verkaufe:

Kleider in Stiderei, Boile, Creppon von 9.—M. u. höher
weiße Blusen von 1.20 u. "
weiße Röcke in Leinen und Frotte von 2.50 u. "
farbige Blusen von 0.95 u. "
Engl. und Cheviotröcke von 2.50 u. "
Wäschekleider von 5.50 u. "

W. Goldschmidt, Nassau (Lahn).

Flechten

Blas- u. trockene Schuppenflechte, Barflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge offene Füße

Reinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empfl. Rino-Salbe

Frei von schädl. Bestandtl. Dose Mk. 1.15 u. 2.25. Man achte auf den Namen Rino und Firma

Dr. Schönbart & Co., Weinbilla-Braden Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Teer 3, Salic., Bors. je 1, Egl. 20 Pross. Zu haben in allen Apotheken.

Christophlack

als Fußbodenanstrich bewährt.

Sofort trocknend u. geruchlos. Leicht anwendbar.

Selbstbraun, eichen, mahagoni, aufbaum. Drogenhdlg. Aug. Roth, Ems. [1903]

Blüschsofa

(fast neu) preiswert zu verkaufen.

Friedrichstr. 10, L., Bad Ems.

Kanarienvogel

entflogen. Wiederbringer erhält Belohnung

Marktstraße 62, Bad Ems.

Wir suchen!

für dortigen Platz tüchtigen Vertreter, welcher ohne große Tätigkeit auch nebenberuflich sich durch den Vertrieb unseres Artikels ein monatl. Einkommen von M. 150—250 sichern will. Zur Ueberrahme sind M. 100 bar erforderlich. Genaue Offerten an Haupt & Co., Behlenborf-Berlin, Potsdamerstr. 3. (2242)

Um Unregelmäßigkeiten in

der Zustellung unserer Zeitschrift sofort abstellen zu können, bitten wir unsere geschätzten Abonnenten, uns freundlichst unverzüglich Mitteilung zu machen, wenn sie eine Nummer nicht erhalten haben. Die Expedition.

632 749 805 970	102004 [3000]	113 26 44 52 945 [1000]	445 515 609
55 712 41	104393 498 87 811 98	54 610 89 78 879 910 [3000]	105047
83 267 456 085	106001 221 311 58 153 [500]	98 609 44 91 819	107203
18 524 [1000]	676 106079 101 364 432 643	782 855 95 916	109091 338
[1000]	433 505 618 781 973 97		
116134 454 622 800 77 916 26	111143 [1000]	216 388 [1000]	491
502 34 832 [1000]	88 816	112004 270 308 464	89 719 82 70 844 900
115005 130 51 246 56 84	309 12005 527 622	114198 267 91 879 [500]	
619 826 52 988 91	115073 104 23 363 [500]	92 401 65 49 893 725 807	
20 249	116028 76 78 102 305 80	79 99 514 [500]	81 846 87
[500]	222 488 500 619 802 13	118078 [500]	234 73 478 567 658 69 894
908 85 [500]	98 118074 331 548 712 [500]	84 85 602	
120119 57 269 363 81 [500]	403 27 668 871	121009 177 226 330 60	
420 517 703 848 946	122042 213 782 85	123006 [500]	89 540 52 78
614 61 739 872 985	124042 75 132 259 968	126207 13 77 808 74	
79 867 91 608 43 763 66 868	126063 158 219 309 21 479 884 701	[1000]	127250 3 889 610 890
[1000]	128044 181 504 17 817 20 89 45 [1000]	74	962 [500]
68 [1000]	129169 250 838 81 442 [1000]	511 749 80 76 851	
130014 76 191 442 683 743 823	131150 402 538 61 [3000]	890	
132046 [500]	339 431 616 807	133106 [500]	7 268 311 43 873 785 975
134082 107 [1000]	200 310 [500]	476 601 970 [500]	135082 63 09 270
684 722 [500]	63 [500]	987 136090 [500]	377 [500]
[1000]	39 137171 329 821 666 914	138006 7 104 [1000]	208 310 [500]
409 24 648 581 986	139294 39 577 651 742 47 810 897		
140013 617 700 81 83 [3000]	828 [1000]	90 98	141006 47 97 773
921 39	142581 94 [500]	740 900 [500]	143005 35 129 407 531
[3000]	67 [3000]	715 24 63 874 927	144009 806 50 928
229 [500]	582 428 97 97	884 82 975	146000 127 [1000]
828 902 53	147004 184 436 [1000]	81 626 [500]	780 78 89 229
148009 64 458 [1000]	502 14 23 640 807 87 901	15 61	149019 133 [1000]
297 519 54 702 904			
150042 [500]	127 84 61 353 92 99 400	71 74 686 758 95 806 [1000]	
151000 122 90 295 [1000]	534 638 95 714 834	152029 121 29 303 491	
95 788 72 904	153126 817 79 467 446 83 882 200	154204 7 54 581 713	
44 71 [1000]	819 155108 [500]	95 427 37 76 558 889	156112 296 346
405 505 696 911 [3000]	157006 347 458 808 823	158191 258 426 881	
159086 139 53 [3000]	204 317 404 34 570 635 91 763 607 810		
160005 155 84 675 825 48 824 95	161098 145 [1000]	241 791 [1000]	
162103 218 33 615 831 [5000]	163211 75 [3000]	366 402 51 618 41	
614 67 817 90 946	164197 206 15 438 550	773 808 56	165005 30 53
63 83 375 [1000]	469 82 [1000]	510 [500]	87 602 763 892
387 491 512 19 699	167296 20	446 93 890	625 45 52 58 821 903
[1000]	32 168191 362 418 659 711 [3000]	38 85	169124 345 [1000]
15 675 [3000]	717 967 98		
170040 54 61 114 68 203 68 [1000]	823	171007 239 378 772 [500]	
172004 45 116 347 84 448 590	173000 177 227 434 65 85 613 625 645		
922	174045 216 304 714 [500]	175003 89 217 28 896 93 421 [1000]	
856 823	176088 322 [500]	81 712 874 915 26 35 [500]	177008 180 220
85 410 696 [500]	850	178008 135 210 303 56 62 465 509 [1000]	720 90
885 962 68 95	179189 278 406 575 801 978		
180002 99 142 74 [500]	217 382 515 704 17 [500]	841 963	181129
419 [500]	727 96 93 887	182004 26 542 524 67	183042 201 29 303 491
610 [500]	700 39 851 67 63 97	184009 385 [500]	433 68 538 [3000]
902 85 63	185287 84 308 58 44 645 896 84	186044 136 760 67 910	
187185 360 998 346	188047 485 91 82 726 [3000]	96 [1000]	867 189108
95 395 426 800 894 [500]	889		
190041 430 801 11 31 65	191199 90 234 [1000]	883 [500]	359 [1000]
696 968	192004 72 310 217 702	193007 78 185 [1000]	884 574 685
997 820 26 43	194016 294 287 548 [1000]	987 72	195000 388 573
649 [1000]	78 223 41 826 918 81 88	196017 43 60 [1000]	245 98 413
824 26 774 863 74	197280 327 [500]	788 877	198071 228 451 643 703
76 877 580	199008 57 118 [500]	90 304 16 80 669	
200028 483 500 90 81 700 27	201008 112 62 78 210 610 [500]	391	
437 879	202113 210 815 21 85 [500]	96 451 774 834 [500]	203027 92
112 284 91 333 439 52 58 82 87	204171 234 427 [500]	51 [500]	51 996
205046 116 40 [500]	206 13 836 80 71 505 67 602 85 784 832	206150	
80 208 325 442 548 807 87 965	207008 901 [1000]	236 33 334 95 562	
81 716 383 [3000]	208215 97 408 586 642 [1000]	831 96 988	209087
210037 91 385 441 48 75 529 [500]	60 78 632 67 85 90 870 908		
211030 [500]	37 74 [3000]	75 956 806 782	212044 188 473 773 854 78
905 318040 309 378 588 845 76 982	214206 398 552 843 902 7 74		
[500]	216040 110 410 649 748 78 810	218026 212 872 [500]	480 480
797 820 47 945	217074 140 75 311 [500]	451 721 905	218600 340 318
438 45 907 48 948	219301 95 372 435 32 607 78 613 880		
220017 [3000]	42 [1000]	103 26 260 314 420 80 563 [1000]	765 967
22100			

Vierteiljährlich für Diez 1 M. 80 Pf. Bei den Postämtern (inkl. Postgebühren) 1 M. 92 Pf. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Druck und Verlag von G. Chr. Sommer, Diez und Gmb.

Diezer Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Die einseitige Zeitungs- oder deren Raum 15 Pf. Restameise 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 30. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 109

Diez, Montag den 11. Mai 1914

20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Deutsche Kolonisten in Südamerika.

Ein Kapitel deutscher Arbeit von E. Hampe. (Nachdruck verboten.)

Die begeisterte Aufnahme des Prinzen Heinrich und des deutschen Geschwaders auf ihrem Besuch der Hauptstädte der südamerikanischen Staaten hat aufs neue gezeigt, in welcher treuer Anhänglichkeit unsere dortigen Landsleute ihrer alten Heimat gedenken, und wie sich durch ihren mittelbaren Einfluß auch die offiziellen Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den südamerikanischen Staaten immer freundschaftlicher gestalten haben. Jene, welche politische Folgerungen aus dieser Tatsache ziehen zu wollen, wie es eine mißgünstige fremde Presse versucht hat, wäre gewiß verfehlt. Andererseits sollten wir uns aber auch nicht der Freude verschließen, daß es unseren Landsleuten durch ihre Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit gelungen ist, in der neuen Welt Anerkennung und Ansehen zu finden, das sich naturgemäß auch auf ihr Heimatland überträgt. Gerade für Deutschland als Welt- und Weltwirtschaftsmacht bedürfen wir solchen Ansehens in der weiten Welt in besonderem Maße.

Von den fremden Elementen, die seit Anfang vorigen Jahrhunderts als Kulturträger der südamerikanischen Staaten zugewandert sind, hat zweifellos das deutsche eine besonders hervorragende Rolle gespielt. Allerdings bedürfen die deutschen Einwanderer einer Vorbedingung zu ihrer geistlichen Entwicklung. Es war dies die Möglichkeit, untereinander in ständiger Gemeinschaft zu bleiben. Nur so, der Sprache, Religion und Sitten der alten Heimat nicht entbehrend, vermochten sich die deutschen Einwanderer auch in fremden Ländern heimisch zu fühlen und dort kräftig Wurzel zu schlagen. Wo diese Freiheit aber nicht gewährt wurde, sind alle deutschen Ansiedlungsversuche wenig fruchtbar gewesen. So mag es sich vielleicht auch erklären, daß wohl im Süden Brasiliens, in Chile, auch in Paraguay, blühende deutsche Landbesiedlungen entstanden, weniger dagegen im Süden Argentiniens, das doch gewiß gleich fruchtbare Landstriche aufweist, weil man hier mehr als in den anderen angeführten Staaten befreit war, die verschiedenen Nationalitäten zu mischen. Die durch die gewährte Freiheit ermöglichte Heranbildung deutscher Gemeinwesen haben diese Staaten nicht zu bereuen gehabt. Denn gerade die deutschen Kolonien sind auf den meisten gemeinnützigen Gebieten bahnbrechend vorangegangen und haben damit nicht nur das Ansehen der betreffenden Staaten selbst zu heben geholfen, sondern sie haben sich auch in jeder Stunde der Gefahr als treue Staatsbürger für ihre neue Heimat erwiesen.

Als älteste der deutschen Kolonien in Südamerika gilt die deutsche Kolonie in Valparaiso, dem Haupthandelshafen Chiles, an der südamerikanischen Westküste. Die Namen deutscher Kriegsabenteurer in spanischen Diensten sind in Chile bereits aus dem 16. Jahrhundert bekannt. Zu einer engeren Vereinigung der Deutschen in Valparaiso kam es freilich erst im Jahre 1837, indem drei deutsche Landsleute, Aindermann, Muckall und Poppe, die an einem Tage in einem

Gasthause zusammentrafen, bei einigen Flaschen Portier mit Alle den „Deutschen Verein“ gründeten, dem schon in Kürze sich zahlreiche andere Deutsche angeschlossen, so daß noch vor Ablauf des Gründungsjahres ein eigenes Vereinshaus gemietet werden konnte. Außer für Unterhaltung durch Theateraufführungen und Konzerte sorgte der Verein vor allem für die geistige Fortbildung seiner Mitglieder durch eine reiche und gute Lektüre, die zum weitaus größten Teile natürlich aus deutschen Zeitungen und Werken sich zusammensetzte. Durch diese Nachrichtenmittel der Heimat war es ihnen möglich, die politischen Ereignisse des Mutterlandes zu verfolgen, und als in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Deutschland die patriotischen Wogen hochgingen, haben sie ihre Wellenkreise auch bis zu ihnen gezogen, und manches Sympathietelegramm ist in den nationalen Jubeltagen von ihnen aus zum Vaterland hinübergeflogen.

Jetzt übertrifft die deutsche Kolonie in Valparaiso alle anderen Fremdenkolonien in dieser Haupthandelsstadt Chiles an Zahl und Bedeutung. Neben dem „Deutschen Verein“ haben sich weitere mehr dem Sport und der Geselligkeit dienende Vereine gebildet, so der „Turnverein“ und der „Sängerbund“. Die zweite Kompanie der freiwilligen Feuerwehr von Valparaiso rekrutiert sich ausschließlich aus Deutschen und ist vorbildlich geworden in Organisation, Tatkraft und Hilfsbereitschaft. Am besten bewies die deutsche Kolonie aber ihren Gemeinnützigkeitsstolz durch Gründung eines vorzüglichen deutschen Hospitals, das auch äußerlich eines der Schmuckstücke der Stadt darstellt. Eine deutsche Kirche und Schule, die überall die ersten sichtbaren Zeichen eines deutschen Gemeinwesens in fremden Ländern sind, fehlen natürlich dort auch nicht. Die „Deutschen Nachrichten“, das erste deutsche Organ im Ausland, bereits in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gegründet, erlangten weit über Valparaiso hinaus Bedeutung und Achtung. Einen ähnlichen Entwicklungsgang, nur zeitlich etwas später, zeigen, wie ja die deutschen Kolonien in den größeren Städten Südamerikas überhaupt, auch die deutschen Gemeinden in Santiago und in den nördlichen Hafenplätzen Chiles. In Santiago ist es vor allem die „Deutsch-wissenschaftliche Vereinigung“, die einen hohen Ruf erlangt hat. In allen diesen Städten gehören unsere Landsleute vorwiegend dem Kaufmannstande an, weiter im Süden dagegen betreiben sie teilweise recht bedeutende industrielle Unternehmungen oder auch Landwirtschaft.

Der gewerbliche Aufschwung der südlichen Provinz Chiles Valdivia ist wie das Aufblühen der Stadt selbst deutscher Kraft und deutschem Fleiße zuzuschreiben. Als im Jahre 1850 deutsche Auswanderer unter Führung Karl Andwandters begannen, das ihnen auf der Tajo-Insel gegenüber von Valdivia angewiesene Urwaldterritorium urbar zu machen, träumte von ihnen wohl keiner, daß diese Insel später einer der blühendsten aller Pflanzstätten in Südamerika werden sollte. Jetzt ziehen sich auf der waldbegrenzten lieblichen Meeresterrasse der Insel zahlreiche schmucke Villen entlang, die von langgestreckten Fabrikgebäuden mit mächtigen qualmenden Schornsteinen überragt werden, und reger Schiffsverkehr belebt den Fluß. Das Beispiel deutschen Gewerbetreibers hat aber lebenerweckend auch auf die ansässigen Bewohner Valdivias zurückgewirkt, und so bietet das Gesamtanorama dieser Stadt das Bild einer an Emsigkeit und Gewerbsamkeit für Südamerika beispiellosen Fabrikstadt.

genauer hatte. Dem Diener war der erstaunte und bewundernde Blick aus Hartwigs Augen nicht entgangen, und im vorsichtigsten Flüsterton sagte er: „Das alles ist vor zwei Jahren und ganz nach den Angaben der Komtesse Julia gemacht worden. Sie selber hat die Entwürfe gezeichnet, und die Handwerker brauchten nur zu tun, was sie ihnen vorschrieb. Es gibt eben nichts, das sie nicht versteht.“

Sie durchschritten mehrere Zimmer. Dann klopfte der Alte an eine geschlossene Tür und verschwand für die Dauer einer Minute hinter derselben, um alsbald dem künftigen Oberverwalter mitzuteilen, daß die Frau Gräfin bereit sei, ihn zu empfangen.

Eine schwere, von irgend einem starken, süßlichen Wohlgeruch gefüllte Luft schlug Hartwig entgegen, als er die Schwelle überschritt. Die bunten Stores an den Fenstern und die in reichem Faltenwurf herniederwallenden seidernen Gardinen wehrten der lichten Helligkeit des Tages, von der alle übrigen Gemächer durchflutet gewesen waren, hier derartig, daß es schon jetzt wie matte Dämmerung über dem Raume lag. Und in diesem ungewissen Lichte erschien das mächtig große Zimmer noch überladener und krauser als es vielleicht in Wirklichkeit war.

An dieser Tür ist Komtesse Julia's Reich unzweifelhaft zu Ende“, dachte Hartwig, „denn dieser steife Prunk und diese unschöne Verschwendung von seidernen und samtigen Portieren, von weichen Smyrnatappichen und riesigen Eisbärenfellern ist sicherlich nicht ihr Werk.“

In einem vergoldeten Schaukelstuhl mitten im Zimmer ruhte, mehr liegend als sitzend, eine süßig entwickelte Dame von vierzig und einigen Jahren. Ihre imponierende Gestalt war in einen prächtigen Schlafrock gehüllt, dessen Schleppe weit über den Teppich dahinschlief, und ihr reiches, blondes Haar war zu einem überaus kunstvollen Bau aufgetürmt. Die Dame hatte ein Buch in der Hand, und ihre Vektüre mußte sie wohl in sehr hohem Grade fesseln, da sie erst noch ein Blatt umschlug und eine halbe Seite las, ehe sie sich mit einer müden und nachlässigen Bewegung des Kopfes dem Eintretenden zuwandte.

„Herr Steensborg aus Hamburg?“ fragte sie mit jener gütigen Verablassung, die Hartwig peinigender berühren mußte, als eine offensbare Unhöflichkeit. „Sie sind von dem Grafen als Oberverwalter engagiert worden, wenn ich nicht irre?“

Japan und das Christentum.

Noch immer ist in weiten deutschen Kreisen die Meinung verbreitet, die Japaner seien ein unfrohes Volk, sie hätten keinen religiösen Sinn und wollten keine Religion. Dabei kann man in Japan kaum einen Kilometer weit gehen, ohne auf Tempel zu stoßen, in denen auch am Alltagsmännern und Frauen andächtig beten. Hunderttausende besuchen die Tempelfeste aus innerstem eigenen Antrieb.

In manchen Kreisen der Japaner freilich, die mit der religionsfeindlichen Strömung der europäischen Wissenschaft in Verbindung gekommen waren, war früher die Meinung verbreitet, gebildete Menschen unserer Zeit seien erhaben über alle Religion. In der japanischen Regierung herrschte früher auch die Meinung, Religion sei für das heutige Japan nebensächlich. Viel nötiger sei Förderung nützlichen, praktischen Wissens, Hebung des Handels und der Industrie, Verstärkung des Heeres und Ausbau der Flotte. Man achtete alle idealen Güter gering.

Die Folge war eine sittliche und soziale Entartung gerade der Volkskreise, die mit der europäischen Kultur in Verbindung kamen. Ja, auch die noch unberührten Volkskreise ergriff eine sittliche Zerrüttung. Nun erwachte die Sorge der führenden Kreise: Was soll und kann dagegen geschehen?

Da war es der damalige Vizeminister des Innern Tokonami, der im Jahre 1911 das Leben der europäischen Völker auf einer langen Reise studierte, der der Regierung seine Meinung dahin aussprach: Die Wurzeln der Kraft der westlichen Völker saugen ihre Nahrung aus der Religion, aus dem Christentum. Darum müsse Japan das religiöse Leben wieder stärken und auch das japanische junge Christentum, das Werk der Missionsarbeit, fördern.

Die japanische Regierung hatte bis dahin das Christentum immer als eine verderbliche Macht angesehen, hatte Lehrer und Beamte, die ihr Christentum betätigten, strafverhört, hatte die Schulkinder vor dem Besuch christlicher Sonntagschulen warnen lassen usw. Dabei waren die Christen treue Bürger und zeichneten sich durch sittenreines Leben aus.

Nun ward das Urteil und Verhalten der Regierung den christlichen Fragen gegenüber anders. Am 25. Februar 1912 berief das Ministerium eine Konferenz von Priestern des Shintoisimus und Buddhismus und von Predigern des Christentums. Hier ward das Christentum zum ersten Male in Japan als eine wichtige und heilsame Sache anerkannt. Die Beratungen behandelten die Frage, wie die drei Religionen das sittliche und geistige Leben des Volkes fördern könnten.

Am 1. und 4. November 1913 hat der Unterrichtsminister, dem jetzt alle religiösen Angelegenheiten unterstellt sind, eine zweite Religionskonferenz in Tokio abgehalten. Der Minister hat diesmal die Vertreter der drei Religionen nicht in einer Besprechung vereinigt, sondern hat Sondertreffen mit den Vertretern der drei Religionen abgehalten. In einer Ansprache, die im wesent-

„Ihr Herr Gemahl hatte die Güte, mir einen Antrag zu machen, Frau Gräfin“, erwiderte er. „Doch sollte auf beiderseitigen Wunsch der Abschluß des Vertrages von dem Ergebnis einer persönlichen Besprechung abhängig gemacht werden.“

„Ah wirklich? War es so? Ja, es mag wohl die Rede davon gewesen sein. Ich kümmere mich sehr wenig um diese Dinge.“

Und durch ein leichtes Sähen deutete sie gleichsam symbolisch an, wie langweilig es ihr sei, sich jetzt darum kümmern zu müssen. Wahrscheinlich wäre eine sehr unerquickliche Pause eingetreten, wenn nicht in diesem Augenblick eine volltönende weibliche Stimme vom Fenster her erklingen wäre: „Mein Vater war genötigt, eine kleine Reise anzutreten, und Ihr letzter Brief hat ihn darum leider nicht mehr erreicht. Da es zu spät war, Sie noch vor Ihrer Abfahrt von Hamburg davon zu benachrichtigen, müssen wir Sie eben bitten, sich bis zur Rückkehr meines Vaters hier zu gedulden.“

Noch ehe Hartwig einen Blick auf die Sprechende geworfen, vermochte er recht wohl zu begreifen, wie sie bei den Untergebenen des Grafen zu der von dem Diener vorhin erwähnten scherzhaften Bezeichnung hatte gelangen können. Dieser Stimme hörte man es ohne weiteres an, daß sie gewöhnt sei, zu befehlen und jedes ihrer Worte als ein unumstößliches und unabänderliches Gebot zu betrachten. Auch in dem höflichen Eruchen, daß sie soeben an den fremden Bewerber um die erledigte Beamtenstelle gerichtet hatte, war etwas Herrisches und Bestimmtes, jede Möglichkeit einer Einwendung von vornherein Ausschließendes gewesen.

„Ich bedauere meine übergroße Eilefertigkeit“, erwiderte er mit einer kleinen Verbeugung, „und ich hoffe, daß ich nicht lange gezwungen sein werde, die Gastfreundschaft dieses Hauses in Untätigkeit zu genießen.“

„Mein Vater kommt wohl morgen oder übermorgen zurück, und Sie sind im übrigen bis dahin keineswegs zur Untätigkeit verurteilt, Herr Steensborg. Wenn es Ihnen beliebt, können Sie sich inzwischen recht wohl ein Bild von der Wirtschaft machen, und soweit es möglich ist, bin ich gern erbötig, dabei Ihre Führung zu übernehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

(Fortsetzung des Romans aus dem 1. Blatt.)

Westernhagen bereits erwachsene Töchter?“
„Sie freilich! Und Komtesse Julia, die Ältere, zählt, im Vertrauen gefagt, schon einundzwanzig Jahre. Unsere gnädigste Frau Gräfin hatte ja kaum mehr als sechszehn Sommer hinter sich, da sie als junge Frau hier auf Hambow ihren Einzug hielt.“

„Und wahrscheinlich ist doch auch ein männlicher Erbe vorhanden.“

Ein Schatten flog über das gutmütige Gesicht des Alten. „Nein, erwiderte er nach kurzem Zögern. „Aber wir haben uns beinahe daran gewöhnt, Komtesse Julia dafür anzusehen. Sie ist unsere Vorsehung, und wenn sie sich auf dem Wirtschaftshofe oder sogar auf den Feldern sehen läßt, legen die Leute scherzend zu sagen: da kommt der gnädige Herr Komtesse! Natürlich, ohne daß sie es hört; denn unter ihren Augen möchte es wohl keinem einfallen, solche Scherze zu machen.“

Hartwig hatte nicht den Wunsch, den redseligen Alten bis zu einer Charakteristik der einzelnen Personen der gräflichen Familie gelangen zu lassen, obwohl es sicherlich sehr leicht gewesen wäre, ihn zu allerlei vertraulichen Herzensergießungen zu bewegen. Auch war die Gräfin möglicherweise von seiner Ankunft unterrichtet worden, und es konnte ihm verübelt werden, wenn er zögerte, sich ihr vorzustellen. Sein Leben würde eben fortan nur noch eine ununterbrochene Kette von Rücksichten auf die Launen und Wünsche anderer sein; warum sollte er nicht frühzeitig beginnen, sich unter dieses Joch zu beugen?“

„Ich stehe zur Verfügung“, sagte er darum, dem Diener mit freundlicher Bestimmtheit in die Rede fallend. „Wollen Sie mich nunmehr bei der Herrschaft melden?“

Sie gingen in den ersten Stock hinab, und als der Alte hier eine der in das Treppenhaus mündenden Türen öffnete, war Hartwig überrascht von der reichen Vornehmheit, mit welcher die Gemächer, die er betrat, ausgestattet waren. Ein erlebener, künstlerischer Geschmack, ein feiner Formen- und Farbensinn mußte hier bei der Einrichtung und Ausschmückung gewaltet haben, allerdings unterstützt von einem Geldbesitz, der die Befriedigung jedes, auch des kostspieligsten Wunsches

nischen gleichlautend war, hat er die Religionen aufgefordert, sie möchten als Prediger und Lehrer nur sehr gut wissenschaftlich gebildete und sehr charakterfeste Männer anstellen und möchten ihre Liebeswerke zur Bekämpfung allgemeiner Notstände ausbauen. Den Vertretern des Shintoismus und des Buddhismus hatte er außerdem noch gesagt, unter den Priestern seien sehr viele unwissende und charakterlose Leute. Diese Bemerkung hat er in der Ansprache an die Christen fortgelassen. Er konnte das den Christen auch nicht sagen. Denn auf die christlichen Prediger trifft das nicht zu.

Auf die Ansprache des Ministers haben eine Anzahl christlicher Männer, vor allem Dr. Soula und Prediger Kozaki dem Minister folgende Wünsche der Christen an die Regierung in aller Offenheit und Klarheit vorgetragen.

In den letzten Jahren noch war den japanischen Schulen, die religionslos (!) sind oder sein sollen, befohlen worden, regelmäßige Besuche der Shintotempel auszuführen. Auch die Christen Kinder versuchte man dazu zu zwingen. Die Regierung werde bebeten, einen solchen Druck, der der Verfassung widerspricht, nicht auszuüben. Auch sollte nun wirklich jene Beeinträchtigung der Christen aufhören. Die Regierung möge ferner gestatten, daß die Missionschulen christlichen Religionsunterricht in ihren Lehrplan aufnehmen dürften. Bisher darf das nicht sein. Man muß den Religionsunterricht gesondert halten. Die Regierung möge ferner zur Seelsorge in den Gefängnissen nicht nur Buddhistenpriester zulassen, sondern auch christliche Prediger. Auch möge man bei der 1914 bevorstehenden feierlichen Krönung des Kaisers Yoshihito die Christen als den anderen gleichberechtigt behandeln.

In sehr freundlichen Worten sagte der Minister eine Prüfung dieser Wünsche der Christen zu.

In diese offizielle Konferenz schloß sich dann noch eine Vereinigung von 300 Vertretern der 3 Religionen an in Form einer geselligen Zusammenkunft. Diese gipfelte darin, daß ein Ausschuß von Vertretern der 3 Religionen gebildet wurde, der jedes Jahr eine Zusammenkunft berufen soll.

Das Christentum ergreift gern diese Gelegenheit mit den Priestern der anderen Religionen zusammen zu kommen. So bekommen die christlichen Prediger Gelegenheit, die Schönheit und Herrlichkeit christlichen Geistes auf die Priester der anderen Religionen wirken zu lassen. Darum kann man sich dieser zweiten Religionskonferenz von Herzen freuen.

Missionsinspektor Witte, Berlin.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Der kaiserliche Hofzug passierte heute morgen 6,50 Uhr in der Richtung nach Meh die hiesige Station.

Der gestrige Sonntag stand auch hier unter dem Zeichen des „Roten Kreuzes“, das aus Anlaß seines 50jährigen Jubiläums in ganz Deutschland eine Sammlung arrangiert hatte, und zwar ist das Ergebnis derselben zur Anschaffung von Material wie zur Erhöhung der Kriegsbereitschaft bestimmt. Auch hier hatten sich zahlreiche junge Damen, mit der Armee des „Roten Kreuzes“ und einem Körbchen mit allerlei geschmackvollen Abzeichen ausgestattet, in den Dienst der schönen Sache gestellt und veräußert emsig. Der Absatz war, trotz des den Verkehr auf den Straßen nicht eben fördernden kühlen und trüben Wetters ein recht günstiger und machte den schmucken Verkäuferinnen wie insbesondere der Organisation durch den hiesigen Vorstand des Vereins vom Roten Kreuz alle Ehre. — Die Konzerte des Kurorchesters waren recht gut besucht, wie sich denn überhaupt das Kurleben allmählich eindrucksvoller entwickelt. Sehr vielen Zuspruch fanden auch wieder die in der Halle des Kurjaalrestaurants veranstalteten Konzerte der ungarischen Kapelle.

Wie uns mitgeteilt wird, beträgt das Ergebnis der hiesigen Rote Kreuz-Sammlung 493,25 Mark.

Verbesserungen im Kurbetrieb. Im neuen Badehaus ist ein vom Erdgeschoß zu den im Obergeschoß befindlichen Inhalationen führender, den neuesten Errungenschaften entsprechender Personenaufzug eingebaut worden. Die Zentralinhalation und die Einzelinhalationen sind durch Einzelkabinen mit Freizerstäuber erweitert worden.

Sportliches. Sieggeläutete feierte gestern abend der „Sportklub Preußen“ — Bad Ems von dem Sportfest in Elz nach Hause zurück. Gelang es ihm doch, in der A-Klasse im Fußballspielen, bei sehr starker Konkurrenz, mit seiner noch so jugendlichen Mannschaft, nach sehr langem und hartem Kampfe den ersten Ehrenpreis zu erringen. (Bestehend in einem silbernen Pokal). Sodann erhielt er im 400 Meter-Stafettenlaufen (4 Mann je 100 Meter), mit ca. 40 Metern Vorsprung den ersten Ehrenpreis, bestehend in einem schönen Bilde. Weiter konnten noch in der Leichtathletik (Einzelkämpfe) verschiedene Mitglieder des Vereins Preise erringen. Es erhielten im 100 Meter-Lauf Herr Ludwig Pammer den 2. Preis, im 200 Meter-Lauf Herr Ludwig Pammer leicht den ersten Preis, bestehend in einer Statue mit Spiegel, und Herr Georg Leß den dritten Preis. Im 1000 Meter-Lauf erhielt Herr Robert Supp mit einem Vorsprung von über 60 Metern den ersten Preis. Im Kugelstoßen erhielt Herr Ludwig Pammer den ersten Preis mit 10 Metern, bestehend in einer Figur, Kugelstoßer darstellend; sowie Herr Robert Supp den 2. Preis mit 8,80 Metern. (20 Pfund-Kugel). Im Stabhochsprung erzielten Herr Ludwig Pammer den 2. Preis mit 2,80 Metern und Herr Robert Supp den 3. Preis mit 2,70 Metern. Sodann erhielt noch im Freiwettersprung Herr Ludwig Pammer mit 6,05 Metern, den 2. Preis. Auf diese schönen Erfolge kann der Verein, der in vieler Hinsicht wie in leichtathletischer Hinsicht über ganz vorzügliche Kräfte verfügt, stolz sein. Die errungenen Preise sowie Diplome werden demnächst in einem, noch näher zu bestimmenden Schaufenster ausgestellt.

Aus Diez und Umgegend.

Diezer Konferenz. Die Konferenz evangelischer Geistlichen und Gemeindeglieder, die in das 50. Jahr ihres Bestehens eingetreten ist, die sog. Diezer Konferenz, findet, nachdem sie im vergangenen Jahr zum erstenmal seit ihrem Bestehen in Limburg getagt hatte, Mittwoch, den 13. Mai

wieder hier statt. Die Verhandlungen sind in dem großen Saal des „Hof von Holland“. Sie beginnen 10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Geistliche, Lehrer und andere Gemeindeglieder, auch die Frauen werden willkommen geheißen. Neben einem biblischen Vortrag des Pfarrers Conradt in Niehles steht auf der Tagesordnung ein Vortrag des Pfarrers D. Pfennigsdorf aus Bonn über den Gegenstand die Geschichtswissenschaft und der christliche Glaube.

Der Verein für nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung hielt gestern im „Hof von Holland“ hier seine diesjährige allgemeine Hauptversammlung ab, der sich ein Ausflug nach Fachingen, Balduinstein mit dem Motorboot „Oranien“ anschloß. Um 10 Uhr fand eine Gesamtvorhandlung im großen Saale des „Hof von Holland“ statt. Herr Universitätsprofessor Dr. Unzer begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Damen und Herren, besonders Herrn Landeshauptmann Geh. Rat Arekel, und dankte der Ortsgruppe Diez für ihre Einladung. Es wurde dann die von Herrn Rechtsanwalt Hamacher-Idstein angeregte Reorganisation der Hauptversammlungen besprochen. Herr Hamacher war selbst nicht erschienen, doch verlas Herr Vereinschriftführer Dr. Zedler-Wiesbaden die Begründung des Antrages. Derselbe führte an, daß die Hauptversammlungen des Vereins immer langweiliger und uninteressanter würden durch das ständige Einereit, so daß immer weniger Besucher kämen. Er will diesem Uebelstande dadurch abgeholfen sehen, daß die Berichte des Vorstandes möglichst kurz würden und dann noch ein interessanter Vortrag von einer bekannten Persönlichkeit gehalten würde. Diesem Vorschlage stimmten viele Anwesende bei, einige sind aber auch dagegen. Von dem Vorstande wird gesagt, daß durch allgemeine geschichtsphilosophische Vorträge der Verein seine Lokalfarben verlieren würde. Man kommt kommt endlich zu dem Schlusse, die Hauptversammlung nach dem Sinne Hamachers einzurichten, nämlich die Berichte kürzer zu machen, obwohl doch verschiedenes wie früher bleiben müßte, und dann noch einem Vortrag, aber nur speziell das Vereinsgebiet betreffend, einzulegen. Punkt 2 der Tagesordnung brachte einen allgemeinen Meinungsaustausch über die Mitteilung des Vereinschriftführers: Die zweckmäßige Organisation des Vorstandes. Redner hebt hervor, daß der Hauptverein mit den Ortsgruppen nicht genügend Verbindung habe, um Hand in Hand zu arbeiten, und er regt an, daß der Hauptverein überall im Bezirke Vertreter ernenne, oder die Ortsgruppen Vertreter zu den Hauptversammlungen in Wiesbaden entsenden und diesen alle Ausgaben zurückerstattet werden. Dagegen sind aber verschiedene Vertreter von Ortsgruppen, da ihre Mittel nicht hierfür reichen. Man kommt hierbei zu keinem festen Schlusse, u. so wird es den Ortsgruppen nur empfohlen, sich möglichst durch einen Herrn bei der Hauptversammlung vertreten zu lassen. Hierauf schließt der Leiter die Gesamtvorhandlung und eröffnet sogleich die allgemeine Mitglieder-Versammlung. Herr Bürgermeister Scheuern begrüßt alle Erschienenen im Namen der Ortsgruppe Diez und der Stadt Diez und wünscht der Versammlung einen guten Verlauf zum Wohle des Vereins. Herr Museumsdirektor Dr. Brenner verbreitete sich über die Ortsmuseumfrage und behandelte die Wichtigkeit der Ortsmuseen für einen Ort, aber auch für die großen Museen. Der Vortrag wird in den Heimatblättern zum Abdruck kommen. Hierauf berichtet Herr Lehrer Otto Stüdrath-Wiebrich über die Flurnamensammlung und deren ungemeine Wichtigkeit auch für die sonstige Geschichtsforschung. Redner mahnte alle, an dieser Arbeit teilzunehmen, da es nicht mehr lange dauern würde, bis es eine Unmöglichkeit sei, die alten Namen noch festzustellen. Herr Bürgermeister Scheuern teilt mit, daß die von der hiesigen Ortsgruppe verbrochene Arbeit an dieser Sache in diesem Jahre endlich in Angriff genommen würde, so daß er bei der nächsten Hauptversammlung berichten könne. Auch dieser Bericht soll in den Heimatblättern aufgenommen werden. Herr Geheimer Baurat Professor Luthmer-Frankfurt a. M. verbreitete sich kurz, zur Vorbereitung und Aufklärung für den Rundgang durch die Stadt, über die Bau- und Kunstdenkmäler und die Bergangehörigkeit der Stadt Diez. Der Leiter schloß hierauf mit Dank an alle die Versammlung. Es wurde nun ein Rundgang durch die Stadt zur Besichtigung aller Sehenswürdigkeiten angetreten. Um 1 Uhr war gemeinsames Mittagessen im kleinen Saale des „Hof von Holland“, wobei bald eine fröhliche Stimmung aufkam. Um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr versammelte man sich an der Landestelle des Motorbootes „Oranien“, das alle Teilnehmer zuerst nach Fachingen brachte. Hier besichtigte man unter Leitung des Brunneninspektors Herrn Blume eingehend die Brunnenanlagen und kostete vom weltberühmten Fachinger Wasser. Weiter fuhr man dann nach Balduinstein, wo im Gasthaus „Zum Wären“ der Kaffee eingenommen wurde. Dort blieb man noch längere Zeit in froher Gefelligkeit.

Vom Roten Kreuz. Der gestrige Rote Kreuz-Tag in unserer Stadt nahm, wie bisher alle derartige Wohltätigkeitsveranstaltungen, einen überaus günstigen Verlauf. Die vom Vaterländischen Frauenverein in nicht zu geringer Zahl angeschafften Gegenstände, meist hübsche Abzeichen, Postkarten usw., waren zeitig abgesetzt. Der Erlös betrug 665,23 Mark, eine stattliche Summe, die von der Opferwilligkeit der Einwohnerschaft Zeugnis ablegt. Im Laufe des Jahres wird der Vaterländische Frauenverein noch weitere Veranstaltungen zu Gunsten des Roten Kreuzes arrangieren.

Vera Cruz.

Skizze von Max Karl Böttcher.

(Nachdruck verboten)

Stumpfe, flimmernde Hitze brütete über der Ebene. Vom Meere herauf lönte schwach das Rauschen der brandenden Wellen, und an den iden, glutverengten Halben des steilfallenden Ufers war jedes Leben erstarrt.

Da unterbrach klappernder Hufschlag die Ruhe der brütenden Mittagshize. Auf der Straße von Jalape nach Veracruz, die zwischen den graublen Felsen hoch über Meeresbord dahinführt, raste ein Reiter dahin. Der Kleine, struppige Gaul, echt mexikanisches Schlags, schnob gischenden Schäum aus den geröteten Nüstern, und bei jedem Absatz der Chauffee geriet er vor Ermattung ins Stolpern; aber der jugendliche Reiter riß das Tier mit einem gelinden Fluche in deutscher Sprache stets wieder hoch, und gab ihm von neuem die Sporen. Endlich kam er in den gigantischen Schatten des Pil von Orizaba, der grandios die Lande überragte und weit hinaus grüßte in den Golf

von Mexiko, Da waren auch die verfallenen Mauern Vera Cruz, jene Mauern, die schon die spanischen Eroberer des Mittelalters gestürmt. Unweit des alten Amphitheaters für Stier- und Hahnenkämpfe sprang der Reiter vom Gaul und zerrte das Tier an der Trense in ein Gehöft. Ein alter Herr kam ihm entgegen. „Gott sei Dank, daß Ihr zurück seid, Georg! Der Telegraph wird nicht lange mehr verlässlich sein.“

„Gebt mir zu trinken, Vater Born, und dann erzählt, wie es mit dem Kriege sieht.“

Die beiden Männer, Inhaber der deutschen Vanille-Exportfirma Born und Schneider in Veracruz, schritten dem Hause zu. Ein Restige brachte Eiswasser mit Frucht-saft und Reisbrot, duftig und flaumig. „Trage es auf die „Berliner Höhe“, Jim, und versorge das Pferd!“ be-sah Born dem Restigen und führte dann den erhitzten und dürstigen jungen Geschäftsfreund durch einige künstlich angelegte Laubgänge nach einem erhöhten Punkte des An-wesens, den man „Berliner Höhe“ getauft. Von hier aus sah man die See und die dürstigen, gebrechlichen Hasen-anlagen.

Georg Schneider, der eben Angekommene, der in Ja-lape Vanilleeinkäufe gemacht hatte und wegen der Kriegs-lage heimgerufen worden war, warf einen Blick auf den Hasen.

„Da, also doch!“ entfuhr es ihm, als er drei ameri-kanische Panzer erblickte.

„Ja, also doch, sie haben es gewagt, die Panzers, und uns drei ihrer Schlachtschiffe vor die Nase gesetzt.“

„Anerkört! Und was ist das? Lange Kolonnen in khaki-Uniform? Werden da nicht Truppen gelandet?“

„Ihr seht richtig, Georg! Und wenn mich nicht alles täuscht, werden wir heute noch Pulver riechen, denn Huertas kämpfen haben die Dächer und sogar den Leuchtturm bewaffnet.“

Georg Schneider sah mit stummem Grimm auf das geschäftige Treiben im unteren Teile der Stadt und an den Luais. Die Sternwimpel der amerikanischen Pan-zer wehten lustig an Steben und Mast, und ein überaus starker Nord schien die Truppenlandung zu einer äußerst mühseligen zu gestalten. Dann wandte er sich zu Vater Born, der mit dem Feldstecher zu Tale lugte und sagte: „Ich war eigentlich unwillig, daß ihr mich zurückbeordertet, da mir gute Geschäfte zerstört wurden, aber jetzt erkenne ich, wie gut meine schleunige Heimkehr war, ich glaube, es wird bitter ernst.“

„Die Geschäfte sind vielleicht auf lange Zeit rui-niert. Unsere eigene Sicherheit ist jetzt vor allem zu er-wägen. Ah, was sehe ich? Das Zollhaus ist besetzt? Ja, in der Tat, das Sternbanner zieht man hoch.“ Und wäh-rend beide nach dem Hasen schauten, trat Judith, Borns Tochter und Vorsteherin des Hauswesens ihres verwitweten Vaters, zu den beiden Männern und hielt eine offene De-peche hoch. Das Mädchen errötete, als sie des jungen, heimgekehrten Reiters ansichtig wurde und gab ihm lächelnd die Hand. „Hiß Judith, es wird Ernst!“ sagte Georg und deutete nach dem Hasen, während Vater Born die Depesche ergriff.

„Ich weiß es, und sogar in der sonst so kühlen Ge-sandtschaft zu Mexiko ist man von ernster Besorgnis erfaßt. Lesen Sie die Depesche.“

Vater Born gab das Telegramm an Georg und sagte zu seinem Kinde: „Run, Judith, wirfst du dich schnell ent-scheiden müssen, ob du gehst oder bleibst.“

Georg las halblaut: „Zwecks Sicherstellung der deut-schen Frauen und Kinder wurde von der Gesandtschaft der Dampfer „Npiranga“ gechartert, und es ist allen deutschen Frauen und Kindern zu raten, sich unverzüglich an Bord des Dampfers, der auf der See von Veracruz zu be-steinen ist, zu begeben.“

Sekretariat der deutschen Gesandtschaft.“

„Und Sie wollten...?“ fragte mit unterhülltem Schreck Schneider Hiß Judith.

Aber das sonnengebräunte Mädchen lachte auf: „Nein, ich will nicht! Ich bleibe! Habe ich die schrecklichen Revo-lutionsstürme an einer Seite überstanden, wird diese Staupe mich nicht schwächer finden.“

„Bravo Judith, das will ich dir nicht vergessen!“ sagte stolz und freudig Vater Born, und der junge Reiter drückte verstoßen Judiths Hand, und ihre Augen wechselten fröhlichen Gruß. In diesem Augenblick kam Jim, der Restige herbeigeführt, und schon von weitem schrie er: „Master Born, dicht bei unserem Vanillespeicher, auf dem Maisgarten fährt Artillerie auf!“ Und zur Erhärtung dieser Botschaft erschütterte plötzlich ein kurzer, scharfer Krach die Luft, schrilles, schneidendes Pfeisen folgte, und dann rollte mit majestätischer Wucht der nachhallende Geschütz-donner von der Halde zu Tal.

„Das ist der Krieg!“ schrie Vater Born. „Schnell ins Haus und in die Keller, denn die drunten auf ihren Schif-fen werden den Mund nicht halten, und dann wehe uns!“

Judith und Schneider baten, hier oben beobachten zu dürfen, aber ein plötzliches vielstimmiges, gleichdniges, hartes „tak-tak-tak“ vom Meere her beehrte sie, daß ihre Position in so unmittelbarer Nähe des feindlichen Zieles nicht ungefährlich sei. Auf dem amerikanischen Panzer „Prairie“ hatte man schnell und sicher die Stellung von Huertas Artillerie erforscht und anfangs mit Maschinen-gewehrfeuer Kleinartbeit verrichtet; aber bald sprachen auch die mächtigen Eisenwölfe ihrer Zwölfsölligen ein gewich-tiges Wörtlein. Die drei Deutschen schickten sich an, nach dem Hause zu fliehen und dort in den quadersteinernen Kel-tern vor allzu dreisten Granaten Schutz zu suchen, als dicht neben ihnen ein Toben und Schnauben anhub, ein Pfros-seln und Schreien und Raffen und Knattern, als sei die Hölle los. Wildes Pferdestampfen und Rosseschnauben, Gallo und Hussa! Ueber Gräben und Acker sprangen die Bespannungsgäule und zerrten mit tollem Sprung Lafette und Geschütze hinter sich her.

(Schluß folgt.)

Responsible for the typesetting: H. Lange, Bad Ems.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Guxer Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Abgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 36.
In Gms: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Gms und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.

Nr. 109

Diez, Montag den 11. Mai 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzuzufügen.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, den 13. Mai 1914, nachmittags von 3—5 Uhr nimmt der Bezirksfeldwebel in Nassau „Hotel zur Krone“ Meldungen usw. entgegen.

Von Inhabern des Zivilversorgungs- und Anstellungsscheines kann daselbst die Vatanzenliste eingesehen werden.

Oberlahnstein, den 8. Mai 1914.

Königl. Bezirks-Kommando.

J.-Nr. 1289 I. W. Diez, den 30. April 1914.

Bekanntmachung.

Ich bringe die für das Obererfa Geschäft anberaumten Termine zur öffentlichen Kenntnis und fordere alle zur Bestellung verpflichteten Militärpflichtigen auf, sich im Aushebungstermine pünktlich einzufinden. Alle bei der Musterung tauglich befundenen, die zur Ersatzreserve oder zum Landsturm bestimmten, die dauernd untauglichen Militärpflichtigen, sowie diejenigen, die beim Musterungsgeschäft gefehlt haben, sind gestellungspflichtig. Auch die von den Truppenteilen als untauglich abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen haben zu erscheinen. Militärpflichtige, welche sich ohne einen genügenden Entschuldigungsgrund nicht stellen, oder bei dem Aufruf ihrer Namen im Aushebungslokal nicht anwesend sind, haben die in den §§ 26, Ziffer 7 und 72, Ziffer 6 der Wehordnung vorgesehenen Strafen zu gewärtigen.

Reklamationsanträge, welche von der Erfasskommission nicht begutachtet sind, werden nicht erörtert. Hier von sind nur die Fälle ausgenommen, wo der Grund zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes eingetreten ist. Derartige Gesuche sind mir unverzüglich durch die Herren Bürgermeister einzureichen. Dagegen werden nicht nur die von der Erfasskommission begründet gefundenen, sondern auch die abgelehnten Reklamationen erörtert.

Sämtliche Familien-Angehörige, mit Ausnahme der schulpflichtigen und der in § 33,3 W.-D. bezeichneten, müssen bei den Reklamationsverhandlungen im Aushebungsgeschäft zur Stelle sein. In Behinderungsfällen sind amtsärztliche Atteste der betreffenden Personen vorzulegen. Sind in den Familien- oder Vermögensverhältnissen eines Reklamanten Änderungen eingetreten, so ist mir hierüber sofort zu berichten.

Ärztliche Zeugnisse solcher Leute, welche durch Krankheit am Erscheinen im Aushebungstermine verhindert sind, sind mir nach vorheriger Beglaubigung der Unterschrift von den Herren Bürgermeistern und nicht etwa von Verwandten und anderen Personen vorzulegen.

Das Geschäft findet statt:

1. am Dienstag, den 9. und Mittwoch, den 10. Juni d. J., vormittags 8,45 Uhr in Nassau im Saale des Gasthofes zur Krone.

2. am Freitag, den 12. Juni, vormittags 9 Uhr, am Samstag, den 13. Juni, vormittags 8,30 Uhr, und am Montag, den 15. Juni d. J., vormittags 9 Uhr in Diez im Gasthaus Stoll (Marktplatz), Inhaber Heinrich Stöck.

Die Herren Bürgermeister, welche mit den Militärpflichtigen ihrer Gemeinde an dem Aushebungstage einzutreffen haben und für Ruhe und Ordnung unter denselben verantwortlich sind, wollen diese Bekanntmachung in ortsüblicher Weise wiederholt veröffentlichen.

Die Herren Bürgermeister müssen bis zum Schlusse des Geschäftes, namentlich aber auch bei dem Aushändigen der Militärpapiere an die Militärpflichtigen, zugegen sein. Den letzteren ist das Mitbringen von Stöcken, Messern usw. nach den hierüber bestehenden Polizeiverordnungen strengstens verboten.

Ich mache den Herren Bürgermeistern zur Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Militärpflichtigen in nächstem Zustande in den Terminen erscheinen. Insbesondere wollen Sie darauf achten, daß die Militärpflichtigen vor der ärztlichen Untersuchung keinerlei alkoholische Getränke zu sich nehmen. Die Militärpflichtigen sind darauf aufmerksam zu machen, daß sie bei ungebührlichem Benehmen oder bei Trunkenheit sofort in das Straflokal abgeführt werden.

Die Vorladungen gehen demnächst den Herren Bürgermeistern ohne Umschreiben zur sofortigen Aushändigung an die Militärpflichtigen zu.

Ueber die erfolgte Aushändigung der Vorladungen ist mir ein Verzeichnis nach dem in Nr. 40 des Amtlichen Kreisblattes von diesem Jahre abgedruckten Muster bis zum 25. Mai d. Js. einzureichen.

**Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission
des Unterlahnkreises.
Duderstadt.**

J.-Nr. II. 3453.

Diez, den 5. Mai 1914.

An die Herren Bürgermeister.

Betrifft: Wetternachrichtendienst.

Der öffentliche Wetternachrichtendienst ist am 1. Mai d. Jahres wieder aufgenommen worden. In der Organisation des Wetterdienstes ist insofern eine Aenderung eingetreten, als in diesem Jahre zum erstenmale der Aushang der telegraphischen Wettervorhersage an den Reichspostanstalten bis zum 31. Oktober, also ein Monat länger als sonst, erfolgt. Auch werden von der Wetterdienststelle in Weilburg Abendwetterkarten herausgegeben, die für solche Bezirke einen wesentlichen Vorteil bieten, denen mangels guter Eisenbahn- und Postverbindungen die Vormittagswetterkarte erst am Morgen des folgenden Tages zugestellt werden kann.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf einen zahlreichen Bezug der Wetterkarten hinzuwirken.

Bestellungen auf die telegraphische Wettervorhersage und die Wetterkarten sind an die zuständige Wetterdienststelle oder an die nächstgelegene Postanstalt zu richten. Da die Wetterkarten von den Gemeinden bereits für die Schule beschafft werden, wollen Sie veranlassen, daß die Karten, nachdem sie in der Schule besprochen worden sind, öffentlich ausgehängt werden. Bei dem Aushang der Wetterkarten ist darauf Wert zu legen, daß gleichzeitig mehrere, der aufeinanderfolgenden Karten ausgehängt werden, damit sich über die Entwicklung der Wetterlage ein klares Bild ergibt. Das Aushängen von drei Karten nebeneinander dürfte genügen.

Einem Bericht darüber, wie sich der Wetternachrichtendienst bewährt hat und ob Wünsche und Anregungen geltend zu machen sind, sehe ich bis zum 1. November d. Js. bestimmt entgegen.

Die Einstellung des öffentlichen Wetterdienstes wird am 1. November d. Js. erfolgen und nicht besonders bekannt gegeben werden, doch können telegraphische Vorhersagen und Wetterkarten auch nach Schluß des Sommerdienstes von der Wetterdienststelle Weilburg weiter bezogen werden.

Ich nehme diesbezüglich auf meine Bekanntmachung vom 11. Oktober 1909, J.-Nr. II 9544, Kreisblatt Nr. 239, Bezug und füge an, daß auch die Vorhersage bei den Postanstalten für 10 Pfennig telephonisch erfragt werden kann.

Der Landrat.

J. A.:

Freiherr von Nagel.

J.-Nr. I. 4072.

Diez, den 8. Mai 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Betrifft: Die fortlaufende Statistik der Taubstummen.

Ich erinnere an die Erledigung meiner Verfügung vom 25. 2. 03 — J.-Nr. 1383 — Kreisblatt Nr. 52/03 und vom 18. 10. 05 — J.-Nr. 9667 — (Kreisblatt Nr. 259/05), wonach zum 1. Juni j. Js., die die vorgenannte Statistik betreffenden Fragebogen an mich einzureichen und die Formulare dazu bei mir anzufordern sind.

Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

In folgenden Fällen sind diese Fragebogen auszufüllen:

- wenn taubstumme Kinder in das schulpflichtige Alter der Vollstündigen eintreten.
- wenn taubstumme Kinder nach diesem Zeitpunkte (zu a) in eine Taubstummenanstalt aufgenommen werden.

Der Landrat.

J. B.:

Freiherr von Nagel.
Regierungsassessor.

I. 4076.

Diez, den 8. Mai 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betrifft: Nichteingelöste Wandergewerbescheine.

Ich ersuche, mir innerhalb 14 Tagen diejenigen Personen, welche ihre beantragten Wandergewerbescheine für 1913 bei der Gemeindekasse noch nicht eingelöst haben, namhaft zu machen.

Fehlanzeige ist nicht erforderlich.

Der Landrat.

J. A.:

Freiherr von Nagel.
Regierungsassessor.

J.-Nr. I. 4068.

Diez, den 8. Mai 1914.

An die Ortspolizeibehörden des Kreises.

Ein Einzelfall veranlaßt mich, die Ortspolizeibehörden auf die genaue Beachtung meiner Bekanntmachungen vom 28. März 1887 (Kreisblatt Nr. 47) und vom 6. April 1899 (Kreisblatt Nr. 84), betreffend Aufgrabungen und Nachgrabungen nach Altarkütern hinzuweisen.

Ueber historisch wichtige Funde bei Ausgrabungen ist mir sofort telegraphische oder telephonische Mitteilung zu machen. Eine gleiche Mitteilung hat an den Museumsdirektor in Wiesbaden zu erfolgen.

Der Landrat.

J. B.

Freiherr v. Nagel.
Regierungsassessor.

J.-Nr. 3392 II.

Diez, den 30. April 1914.

Betrifft: Obstbaumpflegerkurse.

Zum Anschluß an die im vergangenen Winter in Singhofen, Heistenbach, Flacht und Klingelbach abgehaltenen Obstbaumpflegerkurse werden zur Vervollständigung der Belehrungen am

- 12. und 13. Mai in Singhofen,
- 13. und 14. Mai in Heistenbach,
- 14. und 15. Mai in Flacht,
- 15. und 16. Mai in Klingelbach

je eintägige Pfropfkurse durch den Obst- und Weinbauinspektor Schilling in Geisenheim abgehalten werden. Den praktischen Unterweisungen, die vormittags von 8 bis 12 Uhr stattfinden, wird am Abend vorher — Beginn 8¹/₂ Uhr — ein Vortrag über: "Die verschiedenen Obstbaumveredelungsarten und das Umpfropfen von Obstbäumen" vorausgehen.

Indem ich zu einem recht zahlreichen Besuche einlade, bemerke ich, daß der Unterricht vollständig kostenfrei erteilt wird.

Die Teilnehmer haben zu den praktischen Unterweisungen eine Baumsäge und ein scharfes Pfropfmesser mitzubringen.

Die Herren Bürgermeister der genannten Gemeinden und diejenigen der Nachbargemeinden ersuche ich, in ortsüblicher Weise auf die Kurse aufmerksam zu machen und auf eine rege Beteiligung hinzuwirken.

Der Landrat.

J. B.

Freiherr v. Nagel,
Regierungsassessor.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Nach der Rheinstrombefahrung, die vor einigen Tagen stattgefunden hat, ist jetzt das Projekt, das eine Vertiefung der Fahrrinne von St. Goar bis Mannheim auf die gleiche Tiefe wie zwischen St. Goar und Coblenz nebst dem Einbau einer Schleuse im Binger Loch (linksrheinisch) vorsieht, mit den Vertretern der Rheinstaaten und den Schiffsverkehrsinteressenten eingehend beraten worden. Die Ausführung, deren Kosten auf 30 Millionen Mark veranschlagt werden, soll erst erfolgen, wenn die Schiffsabgaben eingeführt worden sind. Die nächste

Abseinstrombefahrung ist nach Zusammensetzung des neuen Wasserstraßenbeirates vom Oberpräsidenten etwa für Juli in Aussicht genommen.

d Burgschwalbach, 9. Mai. Bei der Vergebung der Arbeiten an der hiesigen Schule, wurde die Schreinerarbeit Herrn Schreinermeister Busch hier, die Glaserarbeit Herrn Glasermeister Maus in Diez und die Anstreicherarbeiten der Firma S. W. Hennemann Wtlw. in Hahnstätten übertragen.

!: **Holzheim, 9. Mai.** Ernteaussichten. Die frühen Obstsorten sind recht gut durch die Blüte gekommen, insbesondere das Steinobst. Trotzdem haben die kalten Nächte Ende April dem Obstansatz noch Schaden zugefügt; die frühen Erdbeeren und Johannisbeeren sind je nach ihrer Lage weiß geworden, die kleinen Beeren sind erfroren und fallen ab. Die Stachelbeeren sind besser durchgekommen. Die Himbeeren haben reichen Blütenansatz. Von dem frühen Kernobst haben die Birnen sich trotz der kalten Witterung gut entwickelt und versprechen eine reiche Ernte zu geben, selbst Bäume, die im verflossenen Jahr dankbar getragen haben, sind wieder voller Früchte. Auch der Behang der Apfelbäume ist ein befriedigender. Von den Schädlingen machen sich die Raupen der Stachelblattwespe recht bemerkbar, und es ist angebracht, die Sträucher öfters abzusuchen und die Raupen zu töten. — **Schulhausneubau.** Der Schulhausneubau macht gute Fortschritte. — **Zum 1. Mai** hat der hiesige Würfelsklub einen schönen Steg aus Naturholz über den NARBACH gezimmert und nochmals mit Drahtgeflechte bekleidet, so daß Unfälle verhütet werden. Der Steg wird recht viel benutzt und wird insbesondere den Landwirten bei der Heuernte recht von Vorteil sein brauchen sie doch den weiten Weg nicht mehr durch das Dorf zu nehmen.

!: **Moschheim** bei Montabaur, 8. Mai. Heute ging ein Gewitter über unsere Gegend. Dabei schlug der Blitz in ein Anwesen unseres Ortes ein und tötete zwei Kühe. Die Frau und zwei Kinder (Mädchen und Knabe) wurden betäubt. Der Junge scheint unter dem Schlag sehr gelitten zu haben.

!: **Gaiger, 5. Mai.** Auf dem Speicher des Rathauses hat man eine Anzahl alter Gemälde entdeckt, welche der von der Stadt zu ihrem 1000 jährigen Bestehen in diesem Jahre zu veranstaltenden Ausstellung noch zugute kommen werden. Die Bildnisse stellen den Fürsten Christian von Nassau-Dillenburg, Prinz von Oranien dar, der von 1724 bis 1739 über Gaiger regierte. Zwei weitere Bildnisse zeigen den ersten Fürsten von Nassau-Dillenburg, Ludwig Heinrich nebst Gemahlin und stammen aus den Jahren 1658 und 1664.

!: **Niederlahnstein, 8. Mai.** Kommerzienrat C. S. Schmidt von hier wurde in der letzten Plenarsitzung des Kommunallandtages in Wiesbaden als Mitglied des Landesauschusses und ferner als Beirat in das Direktorium der Nassauischen Landesbank gewählt.

!: **Wiesbaden, 8. Mai.** Der hiesige freireligiöse Prediger Welter hatte sich geweigert, dem Schutzmann sein Kind zwecks Vorsührung zur Zwangsimpfung zu übergeben; er soll dem Beamten mit Erschießen gedroht haben. Das Gericht verurteilte ihn heute wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 50 Mark Geldstrafe.

!: **Kassel, 8. Mai.** Beim Abbruch einer Straße in Kassel hat die Stadtverwaltung in anerkannter Weise beschlossen, das „Märchenhaus“, in dem 1809 bis 1814 die Brüder Grimm wohnten, und aus dem die deutschen Märchen in die Welt hinausgingen, zu erhalten. Das Haus erhält einen Laubengang und wird also nur im Erdgeschoß eine Veränderung erfahren.

!: **Neuwied, 8. Mai.** Auf tragische Weise kam ein hiesiger 74 jähriger Einwohner ums Leben. Er hatte das Unglück, auf der Treppe seiner Wohnung auszurutschen, so daß er kopfüber die Treppe hinunterstürzte und eine klaffende Kopfwunde davontrug. Noch am selben Tage ist der Bedauernswerte an den Folgen des Sturzes infolge eines Schädelbruchs gestorben.

Deutsche Schutzgebiete.

— Der Buschiri-Aufstand von Deutschostafrika jährt sich in diesen Tagen zum 25. Male. Buschiri war der Führer jener Sklavenhändler und schwarzen Kaufleute, die in gewissenloser Weise die einheimische Bevölkerung Deutschostafrikas ausjog und die, als sie sich in ihrem Treiben von dem deutschen Regiment bedroht sah, den Aufstand anzettelte. Major Wismann war es, der ihn niederschlug. Die schwarzen Truppen der Askari und Somali bewährten sich dabei unter seiner Leitung vorzüglich.

Kunst und Wissenschaft.

Dresden, 10. Mai. Ernst v. Schuch, der Generalmusikdirektor der Dresdener Oper, ist heute gestorben.

Letzte Nachrichten.

In Absenz im Hunsrück suchte der 14 jährige Schreinerlehrling Emil Bey seinen Turnwart, den 19 Jahre alten Heinrich Quast, nach der Turnstunde auf und verletzte ihn durch einen Stich in den Unterleib lebensgefährlich. Der Grund zur Tat ist darin zu suchen, daß Bey von Quast wegen Widerzählichkeit zurechtgewiesen worden war.

In Serlonga bei Palermo kam es zu einer Schlacht zwischen Karabinieri und Verbrechern, wobei ein Carabiniere getötet und der Präpekt und Stationskommandant Pappalardi lebensgefährlich verletzt wurde.

Eine Spionin verhaftet.

Die Hamburger Polizei hat eine Kontoristin verhaftet, die durch einen Werkbeamten sich Kriegspläne von einer dortigen Werkstätte verschafft hat u. bereits einen an das Ausland verkauft haben soll.

Vermischte Nachrichten.

* Esperanto bei der Leipziger Feuerwehr. Auf Veranlassung des Branddirektors findet in Leipzig ein Esperantokursus für Feuerwehrleute statt. Die Ursache hierzu liegt in dem guten Erfolge, den ein Mann der Leipziger Feuerwehr, welcher Esperanto privatim erlernt hatte, mit einer in Esperanto vermittelten der Universal Esperanto-Asocio an 100 Feuerwehren in aller Welt gerichteten Rundfrage über Einrichtungen im Feuerlöschwesen erzielte. Selbst aus Australien und China liefen äußerst interessante Antworten ein; es wird beabsichtigt, dieselben auf der diesjährigen Buchgewerblichen Ausstellung in Leipzig in dem dort einzurichtenden Esperanto-Pavillon auszulegen.

* Pflanzen als Wetterpropheten? Mit der Erörterung dieser noch wenig geklärten Frage beschäftigte sich Professor Oswald Richter in einem Vortrag, den er dieser Tage in der Wiener Urania hielt. Der Organismus der Pflanzen ist, wie der Gelehrte nach dem Bericht der Frankf. Ztg. ausführte, jedem mechanischen und chemischen Reiz leicht zugänglich. Namentlich die als „Wetterpflanze“ bekannte Gruppe und die Hülsenfrüchte zeigen besonders stark die auch vom Laien leicht zu beobachtende Eigenschaft, ihre Blätter abends abwärts gegeneinander zuzuklappen, sie bei zerstreutem Sonnenlicht so einzustellen, daß die Strahlen senkrecht darauf fallen, oder sie der Sonne entgegenzurichten. Namentlich Nowak in London wollte aus seiner Wetterpflanze auch Erdbeben und Schlagwetter, die Windrichtung und Luftfeuchtigkeit prophezeien können, ohne allerdings in wissenschaftlichen Kreisen Anerkennung zu finden. Direktor Umlauf von den Schönbrunner Gärten hat nun versucht, durch Anlage eigener künstlich erwärmter Kistchen besonders empfindliche Exemplare zu erhalten. Mit Hilfe des Geraniumsamens, der unter dem Einflusse der Feuchtigkeit stark aufquillt, wurden sogar kleine Apparate als Wetteranzeiger konstruiert. Genaue Beobachtungen haben aber erwiesen, daß viele Pflanzen zwar unter dem Einflusse von Licht, Wind und Feuchtigkeit gewisse Bewegungen ausführen, die aber nicht vor dem Wetterereignis sondern erst mit diesem eintreten, so daß die weit verbreitete Meinung, manche Pflanzen, wie z. B. die Glockenblume und die Wetterdistel, könnten das Wetter vorherzusagen, sich als Fabel erweist.

* Der Kaiser und der sozialdemokratische Zugführer. Der Sonderzug, mit dem der Kaiser von Genua über die Schweiz heimkehrte, wurde auf der schweize-

elichen Strecke von dem Obergangsführer Tamo, der im Parlament des Kantons Tessin Mitglied der sozialdemokratischen Partei ist, geführt. Bei dem kurzen Aufenthalt in Airolo, der für den Maschinenwechsel nötig war, trat der Kaiser an Tamo heran, unterhielt sich ein Weilchen mit ihm und schützelte ihm zum Schluß die Hand.

* Die Amsel als Raubvogel. Dem Wiesb. Tgbl. wird geschrieben: „Daß die Amsel im Obstgarten viel Schaden anrichten kann, war mir bekannt. Mit Staunen mußte ich aber vor einigen Tagen die Feststellung machen, daß dieser feines Gefangs wegen geschätzte Vogel auch ein gewöhnlicher Vogelräuber ist, der die Nester zerstört und die junge Brut verzehrt. Vor meinem Balkon beobachteten meine Frau und ich mit Freude, wie vor etwa vier Wochen ein Blaumeisenpaar auf einem Apfelbaum sich sein Nest zu zimmern und nach acht Tagen das Weibchen bereits zu brüten begann. Nach etwa drei Wochen war das mühselige Brutgeschäft beendet, die junge Brut hatte das Licht der Welt erblickt, und das Blaumeisenpärchen fütterte mit Eifer die jungen Tier-

chen. Die Elternkinder der beiden sollte aber nur wenige Tage wahren. Eine Amsel machte sich über das Nest her, und die ganze Brut fiel ihrer Raubgier und Gefräßigkeit zum Opfer. Nach dieser Beobachtung frage ich mich, ob nicht alljährlich Hunderte solcher Brutstätten unserer Singvögel durch diese Räuber vernichtet werden und ob einem Ueberhandnehmen der Amseln aus diesem Grund nicht entgegenzutreten werden muß. Ich glaube, daß die Zerstörung vieler Nester welche man den Katzen und anderen Ursachen zuschreibt, in Wirklichkeit auf das Schuldkonto der Amsel zu setzen ist, die auf den Bäumen und Sträuchern die Nestgelegenheiten unserer Singvögel am leichtesten findet. So viel mir bekannt ist, macht man in der Bodenseeregion vielfach mit diesen Obstschädlingen, wo sie sehr zahlreich auftreten, nicht viel Federlesens und schießt in den Obstgärten einen Teil desselben ab. Wenn der von mir beobachtete Fall verallgemeinert werden darf und es Tatsache ist, daß die Amseln Vogelräuber en gros sind, dann wäre meines Erachtens auch hierzulande zu erwägen, ob dem Ueberhandnehmen dieser Tiere nicht entgegenzutreten werden muß.“

1. Ziehung der 5. Klasse der 4. Preussisch-Sächsischen (230. Rgl. Preuß.) Klassen-Lotterie.

(Som. 2. Mal bis 4. Juni 1914.) Nur die Gewinne über 240 M. sind den Beitr. Nummern in Klammern beigelegt. Ohne Gewähr. S. W. B.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

8. Mai 1914, nachmittags. Nachdruck verboten.

178 217 98 99 430 [500]	30 52 55 547 616 20 [1000]	824 1088 122
71 289 [1000]	403 10 853 [1000]	931 2058 528 [1000]
80 27 188 93 358 [500]	85 664 989 78 4223 344 [500]	865 700 80 810
960 81 98 [500]	5128 88 309 424 62 68 78 547 807 49 [500]	89 [500]
808 908 [1000]	6012 218 74 919 42 61 78 7075 144 255 863 476 571	
85 824 82 866 57 949 71 99 8115 70 270 459 68 541 606 762 921 28		
9276 [500]	843 810 90 938	
10045 120 28 328 438 738 816 951 11110 30 203 354 610 29 42		
883 [1000]	96 12021 109 [500]	13 70 203 88 384 621 717 73 80 13023
80 227 328 82 964 14054 [500]	82 90 [1000]	319 97 590 866 856 15030
247 643 714 14021 41 55 485 567 [500]	617 [500]	71 758 813 81 985
17117 236 42 826 439 611 775 819 [500]	953 18027 182 433 82 500	
19149 82 288 358 89 524 624 [500]	708	
20062 128 670 [3000]	922 28 95 97 21037 56 214 378 477 87 629	
920 22147 70 [500]	387 487 508 36 42 48 609 54 [1000]	95 516 [500]
89 235 580 98 491 600 [500]	778 338 [3000]	24014 52 53 247 375 725
835 79 934 25191 220 97 867 888 80 962 86 24018 70 118 334 641		
[1000]	712 53 55 888 27018 58 270 578 672 [1000]	96 795 890 28178 463
558 85 [500]	91 883 960 29087 142 93 223 97 385 544 755 802 35 49 69	
80193 250 308 449 525 619 [500]	739 93 31084 147 75 520 32 48 673	
[1000]	809 28 985 32007 118 20 31 635 843 83027 197 289 318 483 525 622	
31 707 8 17 40 81 79 854 34040 80 189 267 438 536 85 645 776 [500]		
933 35338 55 91 538 601 98 728 81 818 963 30680 [1000]	216 82 392	
540 512 25 810 48 27063 234 51 55 325 440 721 [1000]	30 813 38158	
205 85 [3000]	492 548 645 734 928 28 77 39048 172 580 639 713 30	
52 85 840		
40088 207 313 440 54 722 854 88 [1000]	982 41100 205 88 99 874	
454 734 42067 386 449 [500]	578 89 838 [5000]	95 816 [500]
43177 [500]	610 44053 145 238 [500]	55 541 [1000]
42 73 750 [3000]	89 45008 12 49 113 209 334 57 474 526 778 885 46004 30 84 228 420	
[1000]	654 58 705 94 882 928 47006 34 59 178 217 430 522 33 050	
[1000]	867 88 48117 19 20 245 [3000]	358 572 607 709 17 989 49197
328 82 94 494 577 775 98 902 27 [500]	935	
56002 65 211 56 67 339 74 557 [3000]	69 [3000]	680 744 825 51061
102 89 65 344 501 7 12 741 839 52013 85 800 449 68 72 743 53048		
206 313 85 473 503 7 49 907 54098 161 275 986 55010 24 165 814 567		
824 767 88 815 56054 95 114 807 440 74 622 768 515 57098 92 132		
257 99 861 487 63 633 767 70 76 805 855 62 88 58073 99 851 415 982		
767 818 [500]	910 50063 142 224 84 303 552 89 843 759 880 927 59	
64018 27 228 [1000]	85 492 593 778 823 51 989 [1000]	61107 50
[1000]	298 643 724 811 33 905 62068 [500]	110 48 74 [1000]
278 [500]	29 430 58 87 62006 290 321 703 64072 317 500 58 629 733 934 [500]	
65153 248 315 71 529 628 49 58 86 767 849 66076 [1000]	111 230 33	
[3000]	428 32 36 592 631 781 817 914 58 [500]	67097 160 251 338 484
508 687 708 49 851 920 52 68298 [3000]	318 658 744 906 69032 81 260	
371 488 525 82 850 910 90		
74043 94 404 695 805 7 93 71032 187 207 300 5 8 [500]	35 539	
712 71 970 72102 54 [500]	891 538 80 934 61 [1000]	83 79009 54 182
201 [1000]	8 842 456 852 860 955 74067 129 62 614 [1000]	67 781
75138 [1000]	78 225 840 41 536 75 631 750 861 [3000]	952 76152 781
97 723 833 [500]	979 [500]	77245 448 657 78290 315 488 620 732 854
79244 80 433 533 78 [1000]		
80068 112 91 238 46 442 73 736 58 73 [1000]	979 81285 906 462	
635 85 738 [500]	95 82015 [500]	193 [500]
338 570 93 725 26 32 912 [500]	88089 117 48 398 400 70 84 [3000]	549 69 81 647 708 842 968
84254 112 217 93 410 679 890 [500]	85014 43 243 311 77 670 71 942	
86040 85 282 490 648 87005 60 189 228 407 59 63 888 998 88278		
383 710 27 97 89014 64 [3000]	184 288 322 67 90 97 436 500 [1000]	
57 72 802 804 54 941 80		
90472 [1000]	97 91086 672 86 798 838 42 57 92049 [500]	99 512
48 607 727 808 [3000]	98001 106 224 51 [500]	395 519 81 844 56 772
810 26 67 830 91 94207 20 312 566 644 813 95084 187 316 811 944		
96123 290 456 513 705 44 809 97028 126 234 91 328 47 79 439 [500]		
539 637 [500]	94 785 [500]	883 98009 44 [500]
80 283 501 59 657 822		
99038 50 200 [1000]	3 375 557 809 90 890	
100017 43 200 871 101263 64 374 456 859 941 95 102276 363 81		
480 683 68 70 99 633 99 774 803 943 85 88 103180 234 54 498 534 37		
619 [1000]	65 90 708 98 921 87 104125 [1000]	518 87 638 53 703 27
17 [500]	942 87 [1000]	105063 183 284 700 1 86 827 106002 [500]
18 108 313 98 893 708 33 85 87 107108 50 [500]	79 81 323 76 416 51	
55 [1000]	57 538 682 902 55 108025 447 852 109012 88 99 213 405	
[3000]	54 82 528 52 [3000]	629 61 63 65 824 946 [500]

110025 130 79 409 [500]	608 84 853 81 943 [1000]	111090 171
[1000]	78 439 708 [1000]	861 997 112024 134 [500]
61 321 420 91 528 816 118227 62 364 482 575 918 [500]	114140 313 450 [1000]	543 92
627 87 89 717 [1000]	21 898 115073 128 52 254 302 53 55 404 559 69	
623 75 87 927 91 116109 80 270 72 81 349 65 424 [500]	59 77 518	
[500]	690 97 98 863 117414 609 730 837 68 89 118057 180 88 380 662	
81 707 809 119002 267 341 87 408 596 601 31 89 749 52 98 813		
120295 487 511 768 821 72 985 121028 30 247 474 85 503 61 112		
70 [3000]	704 921 122018 173 284 342 947 52 78 123107 283 426 544	
756 804 9 124389 652 814 125015 189 278 398 638 914 72 93		
126074 155 75 [3000]	94 [1000]	318 27 573 84 842 127003 374 87 308
685 700 [1000]	44 128569 662 83 831 [1000]	129073 108 14 560
631 787		
130053 378 418 580 844 67 131171 217 348 85 421 37 [1000]	86	
587 602 854 55 900 21 132025 248 [1000]	543 92 728 942 49 133032	
199 423 659 [500]	80 813 866 134023 147 295 509 664 80 737 135153	
73 890 408 698 727 53 858 978 [500]	136198 339 [1000]	410 82 517 54
99 600 39 818 137187 207 99 582 697 803 7 [500]	60 944 138044 279	
[500]	416 61 [500]	627 788 77 877 946 139022 222 55 403 523 52
140037 143 55 91 252 367 552 [500]	79 [500]	606 141012 78 389
664 70 53 882 941 142112 309 57 485 600 85 864 996 145000 47 79		
134 [500]	488 510 608 80 823 46 144043 245 87 876 86 469 687 820	
145094 [3000]	121 212 313 534 66 636 746 76 [500]	78 901 5 82
146038 49 70 173 [3000]	220 [500]	491 583 673 98 709 [3000]
77 99 904 19 94 147001 40 109 83 370 [3000]	457 643 88 98 811 904 148123 38	
99 275 149012 [1000]	90 131 [500]	208 321 95 459 535 720 31
150217 37 57 489 580 605 69 151105 307 466 92 607 28 79 [500]		
902 38 90 152063 [500]	112 [500]	86 211 425 [500]
89 548 612 41 731 945 158011 [1000]	90 [1000]	504 18 664 710 813 65 68 697 154014 37
188 202 380 96 441 612 768 862 90 155003 89 164 73 200 543 879		
156155 500 [3000]	378 537 90 653 84 761 924 [1000]	157053 279 357 421
619 860 158038 79 186 207 52 429 [1000]	768 843 901 61 159142 241	
307 [500]	60 [5000]	591 607 737 843 76 943
160017 268 88 330 503 689 713 [1000]	41 840 41 161200 22 58	
353 79 884 85 904 162035 130 [500]	301 15 42 567 617 [500]	44 38 3
900 163286 320 24 46 409 562 692 762 842 164042 283 371 480 690		
795 165150 99 233 [500]	356 417 46 995 [500]	166088 115 220 50 91
311 428 83 828 65 167038 120 96 253 437 57 69 531 612 774 863 969		
168023 [3000]	90 115 238 81 373 523 877 933 79 169127 337 487	
645 883		
170352 415 680 864 171183 428 64 505 815 43 901 3 37 172025		
83 94 199 233 95 727 96 90 173234 [3000]	432 [500]	341 627 776
[1000]	976 174078 80 183 488 502 58 767 808 [500]	73 927 50 175005
6 129 248 896 413 97 672 90 604 [500]	97 917 73 176083 127 813 700	
99 862 177071 90 126 89 228 358 450 556 178067 131 288 391		
563 742 939 85 83 [3000]	94 [1000]	179018 153 [3000]
61 568 649 823 31 43		
180040 47 71 135 273 380 690 849 181075 [500]	127 82 87 200 489	
528 755 940 [500]	84 182111 [500]	34 95 233 579 757 973 183547 614
184230 [1000]	49 358 [500]	591 631 [500]
729 65 979 185093 128 54 60 93 340 690 [3000]	853 78 186038 41 232 86 72 354 459 553	
692 885 953 187022 295 881 [500]	698 722 833 [500]	188028 59 634
883 189882 589 668 [500]	848	
190037 490 611 941 99 191034 222 502 69 94 608 14 712 15 26		
877 80 85 992 192031 308 42 418 [500]	533 628 42 84 792 821 193218	
363 753 813 28 991 194082 126 37 69 83 272 95 402 514 704 195173		
575 713 873 [1000]	964 196180 92 254 515 630 [1000]	99 197147 430
78 541 955 198122 789 815 199085 [500]	189 325 690 711 829	
200242 432 803 90 201141 261 99 441 512 634 940 202022 177		
230 657 84 87 768 821 [500]	80 203030 278 386 416 38 45 683 [500]	
989 42 204089 232 661 727 940 44 205064 140 202 [500]	15 413 33	
[1000]	68 601 704 93 879 206316 593 701 49 832 75 948 69 207050 57	
219 48 416 761 90 828 50 917 41 46 61 208052 200 45 303 500 [1000]		
604 940 58 209097 258 459 534 41 603 27 752 809		
310137 487 [500]	698 709 45 982 211008 46 148 [500]	221 [1000]
347 90 532 [500]	88 955 [500]	212056 202 35 47 99 366 543 634 763
213191 200 304 [1000]	24 83 431 505 881 214381 85 408 41 69 90 599	
709 63 808 935 41 98 215168 202 331 39 318 66 72 216045 99 196		
255 [1000]	676 727 [500]	43 860 217160 [500]
60 78 98 622 741 866 941 54 21827 [500]	721 935 81	